

# Freundschaft

## Die Zeit fordert: effektiver und qualitativer

Das laufende Planjahr (Juli) ist vorwiegend dadurch gekennzeichnet, daß wir heute nicht nur hochaktive arbeiten, sondern dabei auch bessere Qualität leisten. Das fordert das rapide Entwicklungstempo aller Produktionswege. Die Zeit stellt uns vor immer größere und vorant-wortungsvollere Aufgaben, wir sind uns deren bewußt und legen uns tüchtig ins Zeug. Viele Neuerer und Schrittmacher der Produktion schlossen sich aktiv dem sozialistischen Wettbewerb um die Erzielung der höchsten Arbeitsproduktivität an, und das zeitig heute bereits markante Erfolge. Mich als Initiatorin dieser Bewegung freuen die Leistungen meiner Kollegen, selbst darf ich aber jetzt keinesfalls auf dem erreichten Niveau bleiben, und ich strecke mir immer höhere Ziele. Es ist bekannt, daß in unserer Republik über 100 000 Enthusiasten persönliche Pläne der Steigerung der Arbeitsproduktivität für das Planjahr (Juli) erarbeitet haben und sie heute in die Tat umsetzen.

Sicheren Schrittes bewegen sich meine ersten Nachfolger und Rivale im Wettbewerb, Sergei Byschikow aus Ostkasachstan,



Jakob Kapfenstein aus Karatau, Andrej Rotinmel aus Dscheskasgan, vorwärts.

Von den ersten Tagen des laufenden Planjahrs (Juli) an haben auch wir unsererseits ein hohes Tempo angeschlagen. Wir haben die Leistungsfähigkeit unseres Baggers gesteigert. Der Bagger EK681 kann laut technischen Charakteristiken 6 500 000 Tonnen Gestein pro Jahr verladen. Wir haben nicht nur die projektierte Kapazität des Bergwerkstages erreicht, sondern sie auch um 30 Prozent übertroffen. Wir hängen an unseren Bagger einen 10-Kubikmeter-Baggerermer. Das gab einen bedeutenden Effekt. Wir verladen jetzt an einigen Tagen bis 28—30 tausend Tonnen Erz und Gestein. Die uns anvertraute Technik ist immer in gutem Zustand, was aber die ge-konnte Steuerung des Baggers betrifft, so ist das schon die Frage unserer Meisterschaft.

In der Republik sowie auch im ganzen Land herrscht gegenwärtig ein niedergewesener Arbeitsaufschwung. Er wurde durch die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU hervorgerufen. In allen Kollektiven werden sie heute tiefstudiert. Wir haben

Jewgeni ANTOSCHKIN, Baggerführerbrigadier im Bergbau-Aufbereitungskombinat „Sokolowka-Sarbai“, Held der sozialistischen Arbeit

# Sojus 21 im Flug

FLUGLEITZENTRUM. (TASS). Bis 21 Uhr Moskauer Zeit des 6. Juli hat das Raumschiff Sojus 21 die Erde viermal umkreist.

Bei der programmäßigen Funkverbindung teilte der Raumschiffkommandant B. V. Wolynow mit, daß sich die Kosmonauten wohlfühlen und das vorgesehene Flugprogramm erfüllen. Alle Bordsysteme des Raumschiffes arbeiten normal.

Die Bahnparameter des Raumschiffes Sojus 21 sind folgende:

- maximale Erdferne 253 Kilometer;
- minimale Erdferne 193 Kilometer;
- Umlaufzeit 88,7 Minuten;
- Bahnneigung 51,6 Grad.

— maximale Erdentfernung 280 Kilometer;

— minimale Erdentfernung 254 Kilometer;

— Umlaufzeit 89,6 Minuten;

— Neigungswinkel der Bahn 51,6 Grad.

Der Arbeitstag an Bord von Sojus 21 begann am Mittwoch um neun Uhr Moskauer Zeit. Bei einem Funkkontakt meldete Kommandant B. V. Wolynow, daß die Besatzung nach dem vorgesehene Programm arbeitet.

Nach telemetrischen Angaben und Meldungen der Kosmonauten funktionieren die Bordsysteme normal. Das Befinden der Genossen Wolynow und Sholobow ist gut. Sojus 21 setzt seinen Flug fort.

Das Raumschiff Sojus 21 hat bis Mittwoch 12 Uhr Moskauer Zeit 14 Erdumkreisungen vollzogen.

Nach den am Dienstagabend vorgenommenen Bahnkorrekturen lauten die Parameter:



Kommandant des Raumschiffes Sojus 21, Raumflug der UdSSR, Held der Sowjetunion, Oberst Boris Valentinowitsch WOLYNOW



Bordingenieur des Raumschiffes Sojus 21, Oberstleutnant Vitali Michailowitsch SHOLOBOW

### Oberst WOLYNOW, Boris Valentinowitsch

Held der Sowjetunion, Raumflug der UdSSR Boris Valentinowitsch Wolynow wurde 1934 in Irkutsk geboren. Nach Beendigung der Militärfliegerschule von Wolgograd diente er in Fliegertruppenteilen der Sowjetarmee.

In die Kosmonautenabteilung wurde B. V. Wolynow 1960 aufgenommen. Mehrmals war er Ersatzmann für Raumschiffkommandanten.

1968 absolvierte er, ohne seine Berufstätigkeit im Kosmonautenausbildungszentrum einzustellen, mit Erfolg die Ingenieur-Akademie der Luftstreitkräfte „N. J. Shukowski“.

Seinen ersten Raumflug unternahm Boris Valentinowitsch im Januar 1969 als Kommandant des Raumschiffes Sojus 5.

B. V. Wolynow ist Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion seit 1958.

Seine Frau Tamara Fjodorowna ist Ingenieurin. Der 18-jährige Sohn der Wolynows, Andrej, studiert an der Moskauer Hochschule für Verkehringenieurwesen. Die elfjährige Tatjana besucht die Schule.

### Oberstleutnant SHOLOBOW, Vitali Michailowitsch

Vitali Michailowitsch Sholobow wurde 1937 im Dorf Sburjewka, Gebiet Cherson, geboren.

Nach Beendigung der Aserbaidschanischen Hochschule für Erdöl- und Chemie im Jahr 1959 nahm er seinen Dienst als Offizier in der Sowjetarmee auf. Er arbeitete als Testingenieur in verschiedenen Truppenteilen.

In die Kosmonautenabteilung wurde Vitali Michailowitsch im Januar 1963 aufgenommen. Er absolvierte den vollen Ausbildungskurs für Raumflüge und war Ersatzmann für den Bordingenieur der wissenschaftlichen Orbitalstation Salut 3.

V. M. Sholobow ist Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion seit 1966. 1974 absolvierte er erfolgreich die Militärpolitische Akademie „W. I. Lenin“, ohne seine Arbeit im Kosmonautenausbildungszentrum einzustellen.

Die Frau des Kosmonauten, Ljilja Iwanowna, ist Ingenieurin. Die 14-jährige Tochter der Sholobows, Jelena, besucht noch die Schule.

## Getreideernte begonnen

Das heiße Wetter beschleunigte das Reifen der Halmfrüchte in den südlichen Rayons des Gebiets Dshambul. Im Sowchos „Bibikal“, Rayon Dshambul, hat man die ersten Hunderte Hektare Getreide und Winterweizen gemäht. Die Alteingesessenen können sich an solche eine frühe Ernte nicht erinnern. Dennoch waren die Ak-

kerbauern vorbereitet. Die ganze Erntetechnik war zur Arbeit gut überholt worden.

„Die Ernte“, sagt der Brigadier der Traktorenbrigade Friedrich Ott, „wollen wir in 6—12 Arbeitstagen einbringen. Die Kombiführer mahen täglich 18—22 Hektar Halmfrüchte gegenüber einem Soll von 12. Ein Muster an höherer Organistiertheit und großem Arbeitsleiß sind die Mechanisatoren Boris Isotow, Anatoli Michailow und Nikolai Kiwassow. Sie arbeiten in einer Gruppe.“

A. ADLER

## Vortrieb hoch bewertet

Als eine der besten Brigaden gilt in der Gorbatschow-Grube mit Recht die Vortriebsbrigade, die der Ehrenkumpel, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ und des Abzeichens „Kumpelrühm“ aller drei Stufen, Heinrich Knaub leitet.

Diesem Kollektiv wird die verantwortungsvollste Arbeit anvertraut. Jetzt ist die Brigade beim Vortrieb des Füllorts. Dieser Ausrichtungsbau wird praktisch so lange dienen, wie die Grube selbst existieren wird. Die Arbeit geht in hohem Tempo voran. Bei einem Plan von 60 Meter waren im Mal 76 Meter vortrieben worden und in 5 Monaten — über 300. Die Abteilung des Chefmarktschelders schätzte die Arbeitsqualität der Brigade Heinrich Knaub hoch ein. Das Kollektiv beschloß, zusätzlich zum Jahresplan 100 Meter Vortrieb zu leisten.

I. TSCHECHOW

Karaganda

## Schritte unserer Republik

DSHAMBUL. Die erste Produktion — 430 Schweine — hat das Kollektiv der unlangst gegründeten Dshambulsker spezialisierten Produktionsvereinigung für Fleischmast an das Fleischkombinat geliefert. Das Durchschnittsgewicht eines Tieres belief sich auf 125 Kilo. Über 80 Prozent der Schweine waren in höchstem Futterzustand.

Die Vereinigung wurde auf der Basis der zwischenwirtschaftlichen Schweinemaststelle und eines spezialisierten Sowchos gegründet. Gegenwärtig werden im mechanisierten Komplex der spezialisierten Wirtschaft 2 400 Tiere gemästet.

URALSK. Im Ural-Steppengebiet wurde der 72 Kilometer lange Kanal mit einer Durchlaufhöhe von etwa 400 000 Kubikmeter Wasser pro Tag seiner Bestimmung übergeben. Er ist für die Auffüllung des großen natürlichen Fischweichtierstehs — des Sees „Fischkar“ — bestimmt, der in den letzten Jahren sehr verschludet ist. Dieser Tage nahm die neue blaue Arterie das erste Wasser aus dem Ural-Fluß auf.

KUSTANAI. Die Staatskommission hat die erste Station für Betreuung der Sowchoskraftwagen im Gebiet für die Inbetriebnahme angenommen. Sie wurde im Dorf Semjonowo bei der Rayonvereinigung der „Kasselchstechnika“ errichtet.

Die Station ist mit einem Füllstand, einem Automaßzug, diagnostischer Apparat, Dutzenden Vorrichtungen, die die Arbeit der Reparaturarbeiter erleichtern, ausgestattet. Es gibt ein Gasthaus für diejenigen, die die Wagen zur technischen Kontrolle herbeibringen werden.

TALDY-KURGAN. Die Viehzüchter des Berschinski-Kolchos haben als erste im Rayon Andrejewka den Halbjahresplan in der Milchlieferung an den Staat vorfristig erfüllt und fast 1 000 Zentner Milch über den Plan hinaus geliefert.

Den Halbjahresplan der Milchlieferung haben auch die Viehzüchter des Waininski-Kolchos des 30 Jahre Kasachische SSR\* bedeutend überboten.

UST-KAMENOGORSK. Die Betriebe der Gebietsverwaltung für Getreideprodukte schließen die Vorbereitung auf die Abnahme des Kornes der neuen Ernte ab. An der Pestchansker Getreide-

abnahmestelle wurde die Montage der Getreidedarre „Zelinaja 30“ zwei Wochen vor dem Termin abgeschlossen. Am Sachschichtlicher Getreidepelletier und am Syrjanowker Getreideabnahmestellen werden die Arbeiter zur Inbetriebnahme der Trockenwirtschaft zu Ende. Am Getreidespeicher Schematolowa rekonstruierte die Darge RD 50. Die technische Neuführung ermöglicht es, das Sonnenblumensaatgut auf die nötige Kondition zu bringen.

Mit der Inbetriebnahme neuer Aggregate wird die Leistungsfähigkeit der Trockenkapazitäten des Gebiets 1 000 Tonnen je Stunde erreichen, was praktisch die Bearbeitung des Getreides der neuen Ernte vollständig sichert.

KARAGANDA. Die Werktätigen der Farmen Zentralkasachstans haben den Halbjahresplan im Verkauf von Milch und Fleisch an den Staat vorfristig erfüllt. Über den Plan hinaus wurden 1 500 Tonnen Fleisch und 2 000 Tonnen Milch geliefert. Gute Arbeit haben die Viehzüchter der Rayons Uljanowski und Ossakowka geleistet, die den Plan für sechs Monate in Fleischzeugung zu 140—160 Prozent erfüllt haben.

Zur Zeit wurden auf den Farmen des Gebiets schon über 35 Arbeitsgruppen gebildet. Der durchschnittliche Milchertag ist dort um 25—30 Prozent höher als bei einzelnen Melkerinnen.

KUSTANAI. Auf dem Territorium der Milchkomplexe der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt wurden zwei Wekslageturme errichtet. Jeder von ihnen ist für 1 600 Kubikmeter Grünmasse beschickt. Die Anlagen sind solcher Lageräume im Gebiet. Sie sind mit Förderer und einem mechanischen Futterteller versehen.

Die Erfahrungen in der Nutzung von Wekslageturmen in anderen Gebieten des Landes zeigen, daß man hier Futter hoher Qualität erhalten und es längere Zeit aufbewahren kann. Die Spezialisten schließen die Vorbereitung der Turme für die Aufnahme der zerkleinerten Shtnjak- und Roggenmasse ab. Es ist vorgesehen, die Wekslage, die man hier einlegt, der Milchherde in der zweiten Winterhälfte zu verfüttern.

In diesem Jahr wollen die Werktätigen der Sowchos und Kolchos des Gebiets nicht weniger als 175 000 Tonnen Wekslage beschaffen, was um 50 Prozent mehr ist als im Vorjahr. In den Wirtschaften des Rayons Kustanai hat man bereits 10 000 Tonnen Wekslage auf Lager.

Präsident der „Freundschaft“

## Sowjetische Delegation auf der RGW-Tagung

Die sowjetische Delegation unter Leitung des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR A. N. Kossygin ist am 6. Juli aus Moskau nach Berlin abgereist. Sie wird an der dort beginnenden XXX. Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe teilnehmen.

Der Delegation gehören an: Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Katschew, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR N. K. Babakow, M. A. Lesetschko, die Minister der UdSSR I. P. Kasaner, L. A. Kostandow, P. S. Neporoschn, N. S. Patolitschew, Stellvertretender Außenminister der UdSSR N. N. Rodionow, Erster Stellvertreter des Ständigen Vertreters der Sowjetunion im RGW W. N. Thow.

Auf dem Flughafen wurde die Delegation von den Genossen J. W. Andropow, A. A. Gromyko, dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR W. E. Dymshitz, N. W. Martynow, W. N. Nowikow, I. T. Nowikow, S. N. Nurfjev und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Zur Anteilnahme an der Arbeit der XXX Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe ist die sowjetische Delegation unter Leitung des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR A. N. Kossygin am 6. Juli in Berlin eingetroffen.

Auf dem Flughafen Schönfeld wurde die Delegation von dem Vorsitzenden des Ministerrates der DDR H. Sinderman und anderen offiziellen Persönlichkeiten empfangen.

Die Delegation begrüßte auch der UdSSR-Botschafter in der DDR P. A. Abrassimow. (TASS)

## Gespräche A. A. Gromyko—A. Khaddam

Die Verhandlungen zwischen A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, und Abdel Halim Khaddam, Mitglied der Leitung der Arabischen Sozialistischen Baath-Partei, Stellvertretender Ministerpräsident und Außenminister Syriens, der in unserem Land zu einem offiziellen Besuch weilte, wurden in Moskau fortgesetzt.

Zur Erörterung stand nach wie vor die Lage im Nahen Osten. (TASS)

## Viel Glück zur Raumfahrt!

Reportage vom Start des Sojus 21

„Das Flugprogramm des Raumschiffes Sojus 21 trägt rein arbeitstechnischen Charakter“, hat der Vorsitzende der Staatskommission erklärt. Der erste bemannte Flug des zehnten fünfjährigen ist eine reale Antwort sowjetischer Wissenschaftler auf die vom XXV. Parteitags der KPdSU der Weltraumwissenschaft gestellten Aufgaben. Sie sehen die Durcharbeitung von Methoden für Forschungen aus dem Kosmos im Interesse der Volkswirtschaft vor. Die wissenschaftlichen Berater der Besatzungen sind heute Geologen, Geodäten, Hydrologen und Erdspezialisten, Glaziologen sowie Meteorologen.“

Jeder Flug bleibt aber für diejenigen, die ihn antreten, für immer einmalig. Die Ausschließlichkeit dieser Ereignisse wird auf dem Kosmodrom Balkonur, im Park am „Kosmonaut“, durch die Bäume der Heidenallee veranschaulicht. Es sind ihnen trägt die Aufschrift: „Gepflanzt von Jurij Gagarin im April 1961.“ Ganz am Ende der Allee, unter den ganz jungen Bäumchen, ist bereits ein Platz für den 35. Setzling vorbereitet. Nach dem heutigen Start wird in die Liste der Name des 35. Kosmonauten eingetragen.

„Haben sie sich an Ihren Beruf bereits gewöhnt?“ fragten Journalisten die Besatzungsmitglieder auf der Pressekonferenz vor dem Start.

Einem der ältesten aus der Kosmonautenabteilung, B. V. Wolynow, der bereits zum fünften Mal in seinen Raumanzug steigt (außer dem Flug mit Sojus 5 fungierte er als Ersatzmann für Bunkowski, Berogowol und Popowitsch) erscheint diese Frage etwas aufgefallen zu sein. Er meint, es gebe keine gewöhnlichen und außergewöhnlichen Befehle. Der Raumflieger müsse einfach unter für den Erdbewohner ungewohnten Bedingungen arbeiten.

Der Bordingenieur Vitali Sholobow widerspricht ihm: „Jeden Mal in seinen Raumanzug steigt (außer dem Flug mit Sojus 5 fungierte er als Ersatzmann für Bunkowski, Berogowol und Popowitsch) erscheint diese Frage etwas aufgefallen zu sein. Er meint, es gebe keine gewöhnlichen und außergewöhnlichen Befehle. Der Raumflieger müsse einfach unter für den Erdbewohner ungewohnten Bedingungen arbeiten.“

Der Bordingenieur Vitali Sholobow widerspricht ihm: „Jeden Mal in seinen Raumanzug steigt (außer dem Flug mit Sojus 5 fungierte er als Ersatzmann für Bunkowski, Berogowol und Popowitsch) erscheint diese Frage etwas aufgefallen zu sein. Er meint, es gebe keine gewöhnlichen und außergewöhnlichen Befehle. Der Raumflieger müsse einfach unter für den Erdbewohner ungewohnten Bedingungen arbeiten.“

Der Leiter des Kosmonautenausbildungszentrums, erklärte auf der Pressekonferenz: „Die Besatzung ist auf den Flug vollkommen vorbereitet. Obendrein ist es eine überaus sportliche Besatzung; die beiden Raumflieger sind Mitglieder unserer Volleyball- und Basketballauswahl, sie sind auch vorzügliche Fußballspieler.“

Vor dem Start gab es einen Sprühregen, den ersten in den letzten zwei Monaten. Er hat den gebrotenen Staub auf den Straßen des Kosmodroms benetzt.

Es kommt dann zum Abschied auf dem Startplatz. Freundschaftliche Wünsche für den Flug, die Besatzung fährt im Lift zur Spitze der Rakete hinauf.

Die Triebwerke werden gezündet, und die grelle orangefarbene Flamme erleuchtet die Umgebung.

„Flug verläuft normal“ — tönt eine zuversichtliche Stimme aus dem Lautsprecher.

„Erste Stufe abgebrannt“, und dann kommt die zweite und die dritte an die Reihe.

„Schiff abgetrennt!“ — das besagt, daß die Rakete das Raumschiff auf die Bahn gebracht hat. Alexej Leonow, Stellvertre-

# Frischer Wind in die Segel

MANCHMAL scheinen in der Landwirtschaft, ja wahrscheinlich nicht nur in der Landwirtschaft, kleine Wunder zu geschehen. Das ist gewöhnlich, wenn ein gut bewandertes und initiativreicher Mann aus Wirtschaftsrat kommt und Probleme löst, die früher nicht in das Blickfeld der Leitung kamen. Kann man sich so ganz schnell von den Zurückbleibenden zu den Schrittmachern gesellen? Sagen wir, kann eine große Wirtschaft, die ökonomisch schwach war, in einem Jahr auf einen grünen Zweig kommen? Und das noch in einem Jahr, das für die Landwirtschaft nicht besonders günstig war? Der Sekretär des Rayonpartei-Komitees von Schtscherbaky Tulesch Dsharkonow bestätigte, daß es im Rayon so ein Beispiel gibt. Wo? Im Chmelizki-Sowchos. Diese Wirtschaft, die 1954 auf dem Neuland entstand, arbeitete nur in seltenen Jahren rentabel, meist war das Resultat ein Minus aus mehrstelligen Zahlen. Ein Direktor wechselte die anderen ab, jedoch ein großer Umschwung trat nicht ein, obwohl jeder von ihnen bemüht war, die Ökonomie des Sowchos zu verbessern. Wie war es, als kamen Stein in den Garten der ehemaligen Direktoren werfen, denn jeder hat seine Verdienste, und im großen und ganzen ist die Wirtschaft vorwärts gekommen. Aber es gab Reserve, die bisher ungenutzt blieben.

Eigentlich ist der neue Direktor Alexander Spät hier gar nicht so neu, denn war er doch viele Jahre im Sowchos als Chefagronom tätig und hat viel getan für die Einführung des Bodenschonens des Erbaus. Kennt gut die Probleme der Landwirtschaft, ihre starken und schwachen Seiten. In Abwesenheit des einen oder anderen Direktors vertrat er sie, was ihm ermöglichte, sich auch mit anderen Wirtschaftszweigen zu beschäftigen und tiefer in ihr Wesen einzudringen. Mit dem Wechsel von Spät im Frühjahr 1975 zum Direktor des Chmelizki-Sowchos ernannt wurde, kannte er die

Schläge in der Wirtschaft ganz gut und wollte, wo er zuerst anzupacken hatte.

Er begann mit den Kadern. Eine leitende Gruppe hatten zu wenig Verständnis für eine gute Arbeitsorganisation, konnten in den Kollektiven der ihnen anvertrauten Produktionsabschnitte die Disziplin nicht auf die nötige Höhe bringen. Sie mußten ihre Posten arbeitsfähiger und sachkundiger Menschen abtreten.

NUN war das allerneueste Ziel die Viehzucht. Es war höchste Zeit, an sie höhere Forderungen zu stellen. Vor allen Dingen mußte es um genügend Futter für den Winter versorgt werden. Es gab keinen Flecken, der im vergangenen Jahr nicht gemäht wurde. Alles, was als Futter dienen konnte, kam in die Schieber. Zum Winter war auf den Futterfeldern genügend Heu und Stroh und in den Silobarn genügend Silage. Man hatte sogar überiges Futter auf Lager, so daß der Chmelizki-Sowchos im Winter anderen Wirtschaften mit Futter aushalf und auch jetzt noch einen Übergangsvorrat von etwa 10 000 Zentnern in Schieber stehen hat.

Zugleich machte man sich auch die neue Technologie der Viehmast, denn wenn es um die Milchproduktion irgendwie befriedigend bestellt war, so hinkte die Mast „auf allen vieren“. Obwohl die Mastriener im Sommer auf die besten Weiden kamen und im Winter das für sie bestimmte Kraftfutter erhielten, blieben die Gewichtszunahmen und der Futterzustand niedrig. Man fand den Ausweg in der Errichtung eines mechanisierten Mastplatzes für 1200 Rinder. Er kam insgesamt auf nur 35 000 Rubel zu stehen, löste aber mit einem Schlag das Problem. Der Mastplatz stellt 25 Viehzüchter für die Farmen frei und ermöglichte es, das durchschnittliche Gewicht eines Rindes auf über 400 Kilo zu bringen und die Staatsaufgaben in der Fleischlieferung zu erfüllen. Solche Mastgewichte wurden zum erstmalig

seit des Bestehens der Wirtschaft erzielt. Der Sowchos hat in den Halbjahresplan der Fleischlieferung zu 200 Prozent erfüllt, wobei etwa 30 Prozent der Rinder im höchsten Futterzustand abgeliefert wurden. Wenn in fünf Monaten des Vorjahres 1 328 Zentner Gewichtszunahmen produziert wurden, so waren es für denselben Zeitabschnitt dieses Jahres — 3 749 Zentner. Eine 2,6fache Vergrößerung!

„Wir halten das Vieh das ganze Jahr hindurch auf dem Mastplatz“, erzählte der Direktor Alexander Spät. „Das ist ökonomisch vorteilhafter, als es im Sommer zu weiden — sie nehmen so schneller an Gewicht zu. Auf dem Mastplatz werden 600 Mastriener von nur zwei Personen betreut, und gefüttert wird genau nach der Ration. Daher auch die schnellen Gewichtszunahmen. Den Jahresplan der Fleischlieferung wollen wir bereits im September erfüllen.“

Dank der besseren Arbeitsorganisation und der Verbesserung der Mechanisierung der Arbeitsprozesse sind auch die Melkerträge bedeutend angestiegen — in sechs Monaten waren sie um etwa 400 Kilo je Kuh höher als für dieselbe Zeit des Vorjahres. An den Mast wurden in diesem Jahr schon nahezu 3 000 Zentner Milch mehr abgeliefert. Im sozialistischen Wettbewerb, dessen Fazit jede Dekade und jeden Monat gezogen wird, behaupten die Melkerinnen Valentina Kortschagina, Valentine Molekier und das Mitglied des Rayonpartei-Komitees Alexandra Tschschenko Spitzenpositionen. Ihnen zu Ehren wurde im Rayonzentrum schon einmal die Rühmesfahne hochgezogen. Was aber noch niemals in der Geschichte des Sowchos geschah: ihm wurden die Roten Wanderfahnen des Rayons für die Fleisch- und Milchlieferung zugesprochen, und schon monatelang gelingt es niemand, sie dem Kollektiv des Chmelizki-Sowchos abzunehmen.

„Hoffentlich wird das in die-

sem Jahr auch niemand gelingen“, sagt der Sekretär des Partei-Komitees Michail Gusew.

QUALITÄT steht in der erster Stelle. Auch in der Milch-wirtschaft ist sie stets im Blickpunkt des Interesses. Wie sieht das praktisch aus? Unter den Farnarbeitern ist der Wettbewerb um einen vorbildlichen sanitären Zustand der Tiere und Produktionsräume entfaltet. Das Fazit wird einmal monatlich gezogen. Die Besten werden prämiert. Das Resultat dieses Wettbewerbs liegt auf der Hand: die Produktionskultur hat sich bedeutend gehoben, sogar auf den früher rückständigen Farmen ist die Qualität der Milch einwandfrei. Fast das ganze Produkt wird an die Molkerei in erster Sorte geliefert. Ungenutzte oder Erkrankte des Viehs sind zu Einzelfällen geworden. Für die Erhaltung von hochwertiger Milch spielt auch der unlangst errichtete Milchblock eine große Rolle. Hier kommt die Milch in sterilisierte Behälter, wo sie abgekühlt wird, weshalb praktisch eine Erhöhung ihres Säuregehalts ausgeschlossen ist.

Das wäre kurz darüber, was der Sowchosleiter in kurzer Zeit in der Viehzucht gelang. Aber weitere Probleme harren ihrer Lösung. Zu ihnen gehört z. B. die Verbesserung des Rasenbestandes der Herde, d. h. die Aufzucht von hochproduktiven Vieh. Der Chetzochemiker Kalralla Mussin sagte, daß man mit dieser Arbeit bereits begonnen hat, sie verlangt aber Jahre beharrlicher Arbeit.

„Das alles ist nur erst der Anfang“, betonte Alexander Spät, „aber unser Kollektiv wird sich auch weiterhin redlich Mühen geben, um den großen Aufgaben, die für das zehnte Planjahrfrist gestellt sind, gerecht zu werden.“

## J. FRIESEN Gebiet Pawlodar

„Das alles ist nur erst der Anfang“, betonte Alexander Spät, „aber unser Kollektiv wird sich auch weiterhin redlich Mühen geben, um den großen Aufgaben, die für das zehnte Planjahrfrist gestellt sind, gerecht zu werden.“

„Die meisten unserer Dorfwohner sind Störries ehemalige Schüler. Ich selbst bin bei ihm noch vor dem Krieg in die Schule gegangen. Meine zwei Kinder haben bei ihm hier in Blagodatnoje (Sowchos „Kaschastanski“) gelernt und im Orchester gespielt. In ihren Familien klingt die Musik oft, und wenn sie mal ins Heimatdorf kommen, gehört ihr erster Besuch immer zum alten Lehrer.“

Auch im Kindergarten verrichtet Störrie den Musikunterricht. Die frohliche Kinderschar läuft ihm entgegen, die Kleinen fassen ihn an den Händen und ziehen ihn in den Saal, wo das Klavier steht.

Es sind schlichte Melodien — Lieder, Wäizer, Pekas, die Wilhelm Störrie spielt, doch die Augen der Kinder leuchten, und diese Minute der Begeisterung werden sie wohl nie in ihrem Leben vergessen.

W. Störrie selbst hat keine regelrechte Musikschulung. Sein Vater, ein angesehener Schmied in dem Dorf Heuron auf der Krim, kannte ein Klavier und sagte zur Mutter:

„Der Willi soll Klavier spielen, er wird doch ein Schmied werden von dem doch net gewo, der ich zu wacklig.“

## 1. Ade, Schule, seid gegrüßt, Kinder!

Vor vierzig Jahren begann Wilhelm Störrie als Direktor, Gesang- und Lehrer der Anfangsschule in einer Siebenklassigen Schule und entzündete die Schüler durch seine unerschöpfliche Energie. Es war eine Internatsschule, und der Direktor war Tag und Nacht zu erreichen. Er spielte mit den Kindern Volleyball, organisierte ein Orchester, einen Chor, mit einem Wort, war jung mit den Jungen und weise mit den Weisen...

Als der Beste der Volksbildung der Kasachischen SSR, der Deutsch- und Gesangslehrer der Mittelschule des Sowchos „Kaschastanski“, Rayon Jerschkensk, Wilhelm Störrie vor Jahren Tag auf Rente ging, fühlte er sich irgendwie aus dem Sattel gestolzen.

„Gott sei Dank“, sagte die Frau Anna, „jetzt wärst du endlich Ruh' inne.“ Doch sie hatte sich geirrt. Wilhelm Störrie ging nach einigen Tagen in die Schule und sagte:

„Das Orchester behalt ich.“ Und die Proben gingen weiter, bei beliebigem Wetter. Und wenn es so arg wurde, daß der Schullehrer ins Stocken geriet, ging der Berg zu Mohammed d. h. Störrie nahm seine berühmte Aktentasche mit den Noten, ging zu den Schülern und probte bei ihnen zu Hause. Eine Schülerebene löst die andere ab, das Orchester aber bleibt. Auf den Konzerten im Dorfklub, auf den Schauen der Laekunst — überall ist er dabei, und für die Urkunden, die Störrie erhält, die Zeitungsausschnitte, in denen über seine jungen Musikanten gedruckt ist, wird die Aktentasche zu eng. Es wird ein Koffer aus der Rumpelkammer geholt...

Viele seiner Schüler möchten gern Musik studieren. Was werden aber die Eltern dazu sagen? „Nichts werden sie sagen“, sagt Störrie und hilft den Brüdern Woldeimar und Viktor M. einen einjährigen Lehrgang für Bajanspiel im Fernunterricht in Moskau zu beziehen.

Wilhelm Störrie, und mit ihm auch seine Frau, ist sehr reich, ihm gehört die Liebe und Anerkennung aller Einwohner groß und klein des Dorfes Blagodatnoje. Vor ihm zieht der Sowchosdirektor die Mütze, und Erwin Krause, der stellvertretende Sowchosdirektor sagt:

„Die meisten unserer Dorfwohner sind Störries ehemalige Schüler. Ich selbst bin bei ihm noch vor dem Krieg in die Schule gegangen. Meine zwei Kinder haben bei ihm hier in Blagodatnoje (Sowchos „Kaschastanski“) gelernt und im Orchester gespielt. In ihren Familien klingt die Musik oft, und wenn sie mal ins Heimatdorf kommen, gehört ihr erster Besuch immer zum alten Lehrer.“

Auch im Kindergarten verrichtet Störrie den Musikunterricht. Die frohliche Kinderschar läuft ihm entgegen, die Kleinen fassen ihn an den Händen und ziehen ihn in den Saal, wo das Klavier steht.

Es sind schlichte Melodien — Lieder, Wäizer, Pekas, die Wilhelm Störrie spielt, doch die Augen der Kinder leuchten, und diese Minute der Begeisterung werden sie wohl nie in ihrem Leben vergessen.

W. Störrie selbst hat keine regelrechte Musikschulung. Sein Vater, ein angesehener Schmied in dem Dorf Heuron auf der Krim, kannte ein Klavier und sagte zur Mutter:

„Der Willi soll Klavier spielen, er wird doch ein Schmied werden von dem doch net gewo, der ich zu wacklig.“

„Jetzt hab ich hier eine Pforte gemacht“, erzählte er. „Und um in den Laden zu gelangen, müssen die Menschen unbedingt durch den Park, ob sie wollen oder nicht. Hier setzen sie sich auf die Bänke im Schatten der Bäume und können den Sommermorgen genießen. Sehen Sie, wie die Tropfen an den Blättern in tausend Regenbogenfarben schillern! Das ist doch eine Pracht für einen alten Menschen.“

„Eines Tages kam Erwin Krause, der stellvertretende Di-

rektor, zu Störrie und schlug ihm vor, die Begründung des Dorfes, insbesondere die Anpflanzung eines Parks zu übernehmen, da er sowieso nicht wisse, was mit seiner freien Zeit. Störrie überlegte nicht lange, die Sowchosleitung setzte ihm ein bestimmtes Gehalt fest und gab ihm einige Arbeiter zur Hilfe. Im Sommer sind es Schüler der Mittelschule. Allein in diesem Frühling wurden unter Störries Anleitung über dreieinhundert Bäume und Büsche gepflanzt, längs der Hauptstraße, zieht sich eine junge Allee. Sie ist zuverlässig umzäunt, wobei der „Zaun“ gleichzeitig als Wasserleitung dient. Kein einziger Setzling ist zugrunde gegangen, kein Bäumchen wird gebrochen, kein Blättchen abgerupft. Auf dem Partisanengrab, am Lenin-Denkmal, im Kindergarten, vom Klub, vom Kontor und von meinem Park.“

„Von hier“, sagt Störrie, „ist es nicht weit von der Schule, vom Kindergarten, vom Klub, vom Kontor und von meinem Park.“

# Ein Sonderling?..

## 2. Bieg den Baum, solang er jung ist.

Sein Arbeitstag beginnt um fünf Uhr. Er sät seinen Gaul, d. h. sein Fahrrad (von dem er sich nie trennt) und fährt die Straße entlang, durch den Schulhof am Lenin-Denkmal und am Partisanengrab vorbei, sieht nach, ob alles in Ordnung ist. Dann biegt er in den Park ein und geht an den artesischen Brunnen, Klüßel, aber nicht trinkt ein paar Schlucke der köstlichen Flüssigkeit.

Dieser Brunnen ist mein Stolz“, sagt er. „Die Sowchosleitung hat ihn speziell für mich, d. h. für den Sowchospark gebohrt, sechzig Meter tief.“ Er setzt sich auf eine Bank, holt ein dickes Heft hervor und macht einige Notizen, um nichts zu vergessen: um neun kommen die Schüler zur Arbeit, und ab vier Uhr setzt sich aber um den Park voll ausgenutzt werden. Ein Herunlungern gibt's bei Störrie nicht. Deshalb muß alles im Voraus durchdacht werden.

„Ein Sonderling? Oft werden Menschen, die in den Rahmen einer Dutzendertausend nicht hineinpassen, als solche bezeichnet. Ob aber immer mit Recht?“

„Das sind alles meine Objekte“, sagt er. Das Wort „Objekt“ klingt, als ob er mindestens von einem KamAS spräche. Es habe sich aber um den Park, das Lenin-Denkmal, das Partisanengrab, das Blumenbeet vor dem Sowchoskontor und die junge Pappellalpe auf der Hauptstraße in hier, Gärtner, Hüter, Direktor, Brigadier, Blumenweber, Brigaderechner, und natürlich Erzieher.“ Hier buckte sich W. Störrie, hob eine leere Zigarettenschachtel auf und warf sie in einen Müllimer. Im Park herrschte eine angenehme Kühle und tadellose Sauberkeit.

„Jetzt hab ich hier eine Pforte gemacht“, erzählte er. „Und um in den Laden zu gelangen, müssen die Menschen unbedingt durch den Park, ob sie wollen oder nicht. Hier setzen sie sich auf die Bänke im Schatten der Bäume und können den Sommermorgen genießen. Sehen Sie, wie die Tropfen an den Blättern in tausend Regenbogenfarben schillern! Das ist doch eine Pracht für einen alten Menschen.“

„Eines Tages kam Erwin Krause, der stellvertretende Di-

rektor, zu Störrie und schlug ihm vor, die Begründung des Dorfes, insbesondere die Anpflanzung eines Parks zu übernehmen, da er sowieso nicht wisse, was mit seiner freien Zeit. Störrie überlegte nicht lange, die Sowchosleitung setzte ihm ein bestimmtes Gehalt fest und gab ihm einige Arbeiter zur Hilfe. Im Sommer sind es Schüler der Mittelschule. Allein in diesem Frühling wurden unter Störries Anleitung über dreieinhundert Bäume und Büsche gepflanzt, längs der Hauptstraße, zieht sich eine junge Allee. Sie ist zuverlässig umzäunt, wobei der „Zaun“ gleichzeitig als Wasserleitung dient. Kein einziger Setzling ist zugrunde gegangen, kein Bäumchen wird gebrochen, kein Blättchen abgerupft. Auf dem Partisanengrab, am Lenin-Denkmal, im Kindergarten, vom Klub, vom Kontor und von meinem Park.“

„Von hier“, sagt Störrie, „ist es nicht weit von der Schule, vom Kindergarten, vom Klub, vom Kontor und von meinem Park.“

„Wilhelm Störrie ist eher Erzieher, als Gärtner“, sagt der Parteisekretär des Sowchos Umken Mussabajew. „Bäume werden vielerorts gepflanzt, sie zu erhalten ist den meisten Lehrern, der sich um dieses rauschende grüne Volk wie um eigene Kinder bemüht. Ein jeder weiß, was es ihm kostet, die Grünanlagen in Ordnung zu halten.“

„Anfangs war es anders“, erinnert sich Störrie. „Eines Tages brachten die Kinder etwa dreißig Bäumchen im Park. Sofort wurden die strengsten Maßnahmen getroffen. Es gab eine spezielle Pioniersammlung in der Schule, um die Bäume zu retten. Die Sowchosleitung und die Eltern beteiligten. Es wurde der moralische und materielle Schaden dieser Missetat bestimmt, die Eltern der beteiligten Kinder wurden bestraft.“

„Jetzt sind die Kinder selbst Störries erste Helfer. Sie begleiten die Bäume und Blumen, haken, graben, biegen die jungen Bäumchen, damit sie gerade wachsen.“

Um sich in der Gartenkunst besser auszufinden — er muß ja die Kinder anleihen — lernt Störrie an den Moskauer Kursen für umkreative und praktische Sowchosleitung und beendet sie mit der Note 5.

Er ist ja Rentner und hat viel freie Zeit. „Wenn man lernt“, meint er, „ist es viel leichter zu arbeiten. Doch nicht nur die kühle Technologie des Gartenbaus muß man beherrschen. Noch wichtiger ist sozusagen seine Athik. Einmal hatte der Wind eine alte Baumkrone abgebrochen, und ich machte aus ihnen einen Besen und kehrte gerade aus dem Saal, als meine jungen Gehilfen auf Arbeit kamen. Mit großen Augen schauten sie den Besen, dann mich an, und in ihren Blicken las ich bitteren Jadel. Was war für mich eine Leere, und ich tat es nie wieder, hab sie doch selbst zu solichem Verhalten zu dem grünen Freund erzogen. In der Gegenwart der Kleinen beschneide ich die Bäume, damit sie wissen, daß es ihnen weh tut. Sie sollen es einfach nicht sehen, daß man solches tun kann. Nur die Ober-schüler lernen es, die Bäume stützen.“

Spät am Abend, wenn das Dorf schlief, holt Störrie seine Aktentasche, setzt sich an den Schreibtisch und sagt verlegen:

„Für meine letzte Kontrollarbeit habe ich eine Dreie bekommen. Das ist ne Schande. Was werd ich den Kindern sagen? Ich muß sie unbedingt umschreiben.“

Der alte Lehrer, der sein 78. Lebensjahr abschließt, sprudelt vor Energie wie vor 40 Jahren, als es um einen kleinen Richter aus der 5b den Geigenbogen in die Hand drückte und ihm zeigte, wie man ihn richtig hält...

Ein wunderbarer Mensch lebt im Dorf. Er hat die Erfahrung eines Menschen, der den Sinn des Lebens in ständiger Arbeit, in ständigem Suchen sieht.

## A. HORMANN Gebiet Zellinograd

„Eines Tages kam Erwin Krause, der stellvertretende Di-

# Freude am Beruf

Der Junge wollte lernen, wollte im Tagesunterricht die Mittelschule beenden. Er hätte es auch fertig gebracht, wäre nicht ein Familienunglück geschehen. Als Edwin Bohrmann zum erstenmal in der Brigade erschien, fragten ihn die Mechanisatoren: „Hast wohl das Lernen aufgegeben?“

„Nein, in der Schule werde ich auch weiterhin lernen, aber arbeiten muß ich trotzdem. Ich bin jetzt der einzige Ernährer in der Familie“, antwortete Edwin mit traurigem Blick.

Die ersten Arbeitstage zeigten dem Jungen, daß man nichts auf die leichten Schultern nehmen darf. Mit seinem Kollegen aus dem Rodina-Kolchos, Rayon Kelerowka, nahm er an der Erschließung von Neu- und Brachland teil. Dort, wo einst nur Federgas wuchs, wurde ein Weizenmeer gezaht. Edwin war stolz darauf, daß auch er sein Scherlein dazu beigetragen hatte.

Aber irgendwo in den geheimsten Ecken seines Herzens verbar sich die Unzufriedenheit mit sich selbst. Bisher hatte der Junge keinen bestimmten Beruf. Er half nur den Mechanisatoren mit.

Eines Tages erfuhr Edwin, daß der Kolchosvorstand eine Gruppe Jungen zum Traktoristenlehrgang schicken will. Noch an demselben Tag meldete sich Edwin beim Kolchosvorstand. Er studierte beherrlich und tüchtig. Nach kurzer Zeit kehrte der Junge in sein Heimatdorf zurück. Mit Freude setzte sich der neugebackene Traktorist hinter das Steuerrad eines Raupenschleppers und zog die erste Furche. Anfangs wollte nicht alles klappen. Oft kam es vor, daß etwas kaputt ging. Edwin fürchtete, sich vor den älteren Kollegen zu blamieren und strengte sich an, alles selbst wieder in Ordnung zu bringen. Glimmte wurde der Brigadiergehilfe Ewald Bartel darauf aufmerksam, daß Bohrmann zu lange an seinem Traktor herumblödele und sah nach, worum es sich handelte.

„Allein schaffst du das auch bis morgen nicht. Her mal her, ich will dir helfen.“

Als der Defekt behoben war, sagte er zu Edwin behernd: „In unserem Mechanisatorenberuf geht es nicht ohne gegenseitige Hilfe. Schreib dir das hinter die Ohren.“

Viele Jahre sind seitdem verstrichen. Edwin Bohrmann hat sich als ein erfahrener Mechanisator bewährt. Das bestätigt auch der Orden des Roten Arbeitsbanners an seiner Brust, mit dem der Getreidebauer gewürdigt wurde.

## Blumenbeete anstelle der Kohlehalden

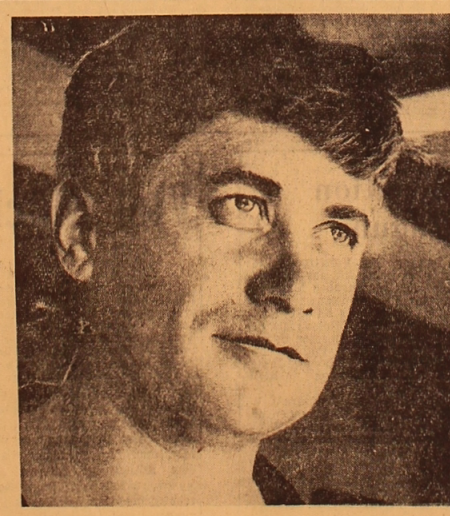
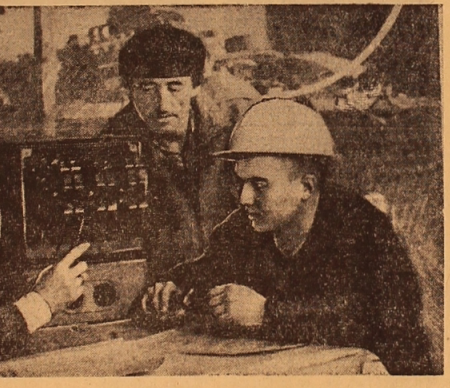
KARAGANDA. Auf dem Industriepark des Leninorden tragenden Kostenko-Schachts wurden Über 3 Millionen Kubikmeter abgetragen Gesteins wurden für die Errichtung von Dämmen, Chausseen und Fahrwegen verwendet. Es wurden etwa 300 Hektar Ländereien wiederhergestellt. Darauf wuchsen jetzt Gräser, Bäume, dekorative Sträucher.

Im laufenden Planjahrfrist werden für die Abtragung der Halden und die Rekultivierung der Ländereien 7 Millionen Rubel verausgabt werden.

Die Ammophos-Halle im Dshambuler Superphosphatwerk gehört zu den führenden im Betrieb. Das Hallenkollektiv überblet systematisch seinen Platz mit 15-20 Prozent. Darin liegt ein großes Verdienst der Elektro-schlosser. Besonders gewandt sind Jurj Sidorow, Issa Abdusaparow und Pjotr Glasnikow, die gerade mit der Oberholung der Ökonomie des Elektromagnetarbeits beschäftigt sind.

Foto: A. Wotschel

## W. ALJAPIN Gebiet Kokschetaw



# Gigantischer Ring

Ein eigenartiger Erzzing mit einem Durchmesser von über 500 und einem Umfang von mehr als 2 000 Kilometern wurde in Kasachstan entdeckt. Die Geologen der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR stellten fest, daß seine Breite zwischen 10-15 und 70-80 Kilometer schwankt. Der Ring besteht aus Erzgeräten, in denen Kupfer, Molybdän, Blei, Zink und andere Buntmetalle vorkommen. In der Mitte dieses Rings, den man den Zentralkasachstan nennt, liegt der Balchachsee.

Zu dieser Entdeckung verhalf die langjährige tiefschürfende Analyse der zahlreichen geologischen Funde in der Republik.

Eine große Hilfe erwiesen auch die Ergebnisse einer andauernden Erforschung der Struktur der Erdkruste.

Es sind geologische Karten der Hauptergüter des Zentralkasachstan Rings zusammengestellt worden. Sie sind von wissenschaftlichem und praktischem Interesse, ermöglichen es, auf wissenschaftlicher Grundlage je nach Bezirke festzustellen, wo für die Erschürfung von Buntmetallen am perspektivischsten sind. Diese eigenartige Komposition der Erzgeräten Geologen helfen, die ökonomische Effektivität der Schürfarbeiten zu steigern, wie es in den „Hauptrichtungen der Ent-

## Dreizehn Jahre schon überziet der Aktivist der Arbeit Anatol Schilchenmeier Maschinier der Galvanisierung

Die Qualität des Überzugs der Maschinenteile mit einer Chrom- oder Nickelschicht hängt von den Fähigkeiten und den Erfahrungen der Facharbeiters ab. Es ist auch Schilchenmeiers Verdienst, daß der Elektrolyse-Abschnitt im Werk „Aktjubrötsche“ Ergebnisse nur hoher Qualität liefert.

Foto: B. Kobljer

# Zentralisierung der Verwaltung

In Dsheskasgan wurde eine Gebietsverwaltung für Autotransport gegründet. Dazu gehören die Bereiche für Personal- und sieben für Güterverkehr, eine Autostation. Von den ersten Schritten der neuen Organisation berichtet der Chefredakteur der Vereinigung K. Alkuluov.

Die Zentralisierung der Verwaltung für Verkehr ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit in Überführung des Zweiges auf ein zweistufiges System, in Verwirklichung der Planung und ökonomischen Stimulierung. Ihre Einwirkung kommt schon zum Ausdruck: der Halbjahresplan wurde vorfristig abgeschlossen, große Erfolge ergibt der zentralisierte Güterverkehr, weitgehend werden fortschrittliche Methoden der Wartung angewandt. Die Sowchos des Gebiets sind vollständig mit Großlastkraftwagen und Autogeneratoren versorgt. Bei der Getreideförderung werden allein im Rayon Shanaakaw eine Gruppe aus 40 Lastzügen arbeiten. Das Rechenzentrum der Karagandaer Vereinigung be-

rechnet einen Stundenplan der Ausführung des Getreides von den Tennen zu den Annahmestellen.

Eingeführt wird der Kombi-traktoren- und Modernisierung des Balchacher Autotransportbetriebs sind zum Brigadenvertrag übergegangen.

Unter neuen Verhältnissen werden die Fonds für die Entwicklung der Produktion und materielle Stimulierung zweckmäßiger genutzt. Es ist vorgesehen, in diesem Jahr große Summen für den Bau von Garagen in den Autotransportbetriebe Agadyr und Karashal für die Rekonstruktion und Modernisierung der Reparaturbasis in Dsheskasgan und Balchach zu verausgaben. Der technische Rat der Vereinigung wird die ständige Produktionsberatung bestätigen. Maßnahmen zur Einführung der Errechnungstechnischen Fortschritts und der fortschrittlichen Erfahrungen besser Autotransportbetriebe der Republik.

(KasTAG)

In den Bruderländern

Die Jose-Marti-Brigade

HAVANNA. Im internationalen Lager „Julio Antonio Mella“ von Bayamo, einem Vorort der kubanischen Hauptstadt, ist verschiedenesprachiges Reden zu hören. Hier wohnen die Mitglieder der internationalen Brigade „Jose Marti“, die nach Kuba aus verschiedenen Ländern Westeuropas kamen. 185 Freiwillige aus Frankreich, Portugal, Holland, der Schweiz, Italien, der BRD, aus Österreich, Belgien, Luxemburg und Westberlin arbeiten am Bau von zwei Wohnhäusern, eines Kindergartens und einer Schule.

Erfolge Südböhmens

PRAG. Südböhmen wird ein wichtiges Zentrum des Maschinenbaus und der Chemieindustrie der Tschechoslowakei. Allein im vergangenen Planjahr wurden in Südböhmen über 60 Industriebetriebe gebaut. Zu den traditionellen Industriezweigen gehören die Herstellung von Möbeln, Glas und Lebensmittel — gesellen sich Maschinen- und Gerätebau, Chemie und Textilindustrie.

Ersprizeliche Zusammenarbeit

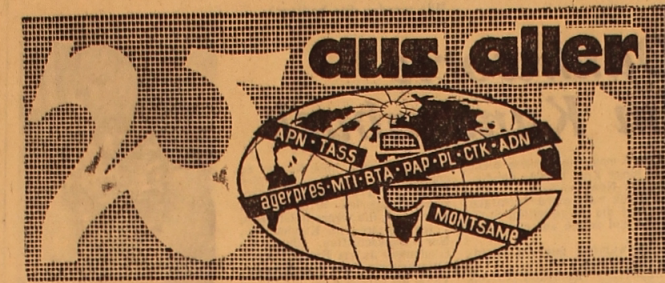
BUKAREST. Das Wasserkraftwerk „Eisernes Tor“ das von Rumänen und Jugoslawen unter effektiver technischer Mitwirkung der Sowjetunion errichtet wurde, hat seit Anlauf der ersten Phase über 30 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie geliefert. Als Muster gegenseitig vorteilhafter Kooperation zwischen drei sozialistischen Bruderländern stellt der Generaldirektor der Wasserkraftwerkverwaltung D. Sterianu diese Anlage hin. Tadellos arbeiten alle sechs Gasturbinen des rumänischen Teils des Kraftwerks, sagte er. Drei davon wurden in sowjetischen Betrieben hergestellt, die anderen in Resta nach sowjetischen Unterlagen.

Ikarus-Busse über den Plan hinaus

BUDAPEST. Erfolgreich arbeiten im ersten Jahr des fünften Planjahres die ungarischen Werksleute. In diesen Tagen laufen aus den Betrieben und Bauobjekten des Landes zahlreiche Mittelungen über die Erfüllung und Übererfüllung der Aufträge des ersten Halbjahrs ein. Das berühmte Kollektiv des Buswerks „Ikarus“ hält sein Wort in Ehren. In sechs Monaten sind 5734 Busse — um 360 mehr, als im Plan vorgesehen war — vom Fließband des Betriebs gerollt. Auch der Plan der Exportlieferungen wurde vorzeitig erfüllt. Allein für die Sowjetunion wurden 3500 komfortable Ikarus-Busse abgefertigt.

Zum Wohl der Kinder

Im Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) das die nächste Diskussion auf ihrem IX. Parteitag im Mai dieses Jahres beschlossen hat, wird die große Aufmerksamkeit, die die Partei der Arbeiterklasse den Fragen der Bildung und Erziehung in unserer Zeit widmet. Die SED orientiert sich in Paris vornehmlich an dem Ziel, „junge Menschen zu er-



In wenigen Zeilen

LISSABON. Das Oberste Gericht Portugals hat General Ramalho Eanes zum Präsidenten der Republik fürquodam proklamiert. Dies erfolgte nachdem eine speziell dafür eingesetzte Kommission dem Obersten Gericht über die präzisieren und endgültigen Abstimmungsresultate bei den Präsidentschaftswahlen vom 27. Juni Bericht erstattet hatte. Nach Meldungen des portugiesischen Rundfunks tritt

General Eanes sein Amt als Präsident der Republik am 13. oder 14. Juli nach der Ablegung des Amtseides an.

BERLIN. Die Regierungen der DDR und der Seychellen haben diplomatische Beziehungen auf Botschaferebene hergestellt.

LIMA. Geschleitet ist der Versuch reaktionärer Kräfte, den Streik der Busbesetzer und Fahrer auszunutzen, um in Lima und mehreren anderen Städten Perus Unruhen auszulösen. Der Ausstand ist auf Beschluß der Gewerkschaft beendet worden. In einer Erklärung heißt es, dieser Beschluß entspringe dem Be-

streben, zur schnellsten Normalisierung der Lage im Lande beizutragen. Die Gewerkschaft sprach darin die Hoffnung aus, daß die Regierung den Forderungen der Transportarbeiter nach Verbesserung ihrer Lebensbedingungen nachkommen werde.

MADRID. Der neue spanische Regierungschef Adolfo Suarez Gonzalez ist vereidigt worden und führt jetzt mit Vertretern verschiedener politischer Strömungen Konsultationen zur Bildung eines neuen Kabinetts. Seine Aufgabe wird dadurch erschwert, daß mehrere Minister aus dem früheren Kabinett abhielten. Die neue Regierung einzusetzen. Zu ihnen gehören der ehemali-

gungsniveau, bessere Arbeitsbedingungen und Lohnerhöhung vorgesehen sind.

LONDON. Die Gewerkschaft Dienstleistungswesen hat den Auftrag erteilt, den Kampf gegen die Kürzung der britischen Ausgaben für soziale Zwecke möglichst zu erweitern. Der Generalsekretär der Gewerkschaft, Alan Fisher, erklärte: „Unser Ziel besteht darin, nicht nur die Aufhebung der bereits bekanntgegebenen Streichungen durchzusetzen, sondern auch die ganze Gewerkschaftsbewegung zum Kampf gegen weitere Versuche zu mobilisieren, an den akuten Bedürfnissen der Werktätigen zu sparen.“

CANBERRA. Der australische Gewerkschaftsrat beschloß, am 12. Juli einen 24stündigen Generalstreik durchzuführen. Dem Rat gehören Gewerkschaften mit insgesamt etwa zwei Millionen Mitgliedern an. Die australischen Arbeiter protestieren gegen das ständige Sinken des Lebensstandards.

Britische Jugend ist für Entspannung

Friedliche Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, Entspannung in Europa und in der ganzen Welt, Erweiterung der gegenseitig vorteilhaften gleichberechtigten Zusammenarbeit und des Austausches zwischen den Ländern — all das findet bei der britischen Jugend immer mehr Unterstützung. Das hat der Generalsekretär der Liga junger Kommunisten, Tom Bell, erklärt. „Bell sagte, in Anbetracht der Versuche der bürgerlichen Presse, den Inhalt der Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zu

Streiks in den Ländern des Kapitals

Jugend Großbritannien für Entspannung

DKP und FKP protestieren gegen Truppenstationierung an Grenzen sozialistischer Länder

Erfolge der Zusammenarbeit der RGW-Länder

ge Innenminister Fraga Iribarne und Außenminister Maria de Arellano, sie wurden in der Regierung Arias Navarro dem „liberalen Flügel“ zugeordnet.

Falsche Schlußfolgerungen

In einem kürzlich in der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschienenen Artikel werden unmotiviert Mutmaßungen darüber angestellt, daß die Weltliteratur für die sowjetischen Menschen schwer zugänglich sei. Dieser Korrespondentenbericht zielt unter anderem darauf, der westlichen Öffentlichkeit einzureden, daß die Bücher in der Sowjetunion ohne Rücksicht auf die geistigen Bedürfnisse der Leser herausgegeben und daß die Buchproduktion in der UdSSR „von oben“ zugunsten der politischen Schriften und zum Schaden der belletristischen Literatur geregelt werde. Die Dinge liegen aber so, daß zum Beispiel im letzten Planjahr (1971 bis 1975) die Auflagen belletristischer Werke einschließlich Kinderbücher 37,6 Prozent betragen. Schreibt doch die Schweizer Zeitung selbst, daß 40 Prozent der Auflagen Lehrbücher für allgemeinbildende Schulen und Hochschulen stellten, lernte doch in der UdSSR jeder dritte Einwohner. Für die übrigen Schriften — gesellschaftspolitisch

Erfreuliche Ergebnisse der Entwicklung

KOMMENTAR

Aus den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft kommen erste Zwischenergebnisse der Wirtschaftsentwicklung im ersten Halbjahr der neuen Planjahre vor. Diese Angaben zeigen, daß die Halbjahrespläne in den RGW-Ländern nicht nur erfüllt, sondern auch übererfüllt worden sind.

Ein solches Faktum bestätigt erneut die gewaltige Lebenskraft der sozialistischen Gesellschaftsordnung und den neuen großen Erfolg der Werktätigen der sozialistischen Länder. Gleichzeit ist es ein Beweis dafür, welche immense Bedeutung die brüderliche Zusammenarbeit dieser Länder innerhalb des RGW für ihre wirtschaftliche Entwicklung hat. Auf den jüngsten Parteitagen der Bruderparteien sozialistischer Länder wurde die Bedeutung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern immer wieder hervorgehoben.

Das brachte auch der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, auf der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas in Berlin deutlich zum Ausdruck. Die brüderliche Solidarität der sozialistischen Länder mehrte die Macht eines jeden von ihnen, und die rechtzeitige wirtschaftliche Zusammenarbeit erweitert ihre eigenen Hilfsquellen durch riesige Möglichkeiten.

Diese Schlußfolgerung ergibt sich aus den langjährigen Arbeitsergebnissen des RGW und den ersten Ergebnissen der Verwirklichung des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftsentwicklung. Von der Bedeutung der Zusammenarbeit im Rahmen des RGW für Jedes Teilnehmerland sprechen in erster Linie die Ergebnisse der Entwicklung im vergangenen Planjahr. Hier zeigt diese Zahlen, die zur Anschaulichkeit mit Angaben der am meisten entwickelten kapitalistischen Staaten verglichen werden. Da ist zum Beispiel eine so

Boris KRAJEWSKI

Kampfkaktionen der Werktätigen

BRUSSEL. Der siebenstägige Ausstand im chemischen Werk Union Chimique Belge in Ostend endete mit einem Sieg der Streikenden: sie haben ihre Forderungen nach Lohnerhöhung und garantierter Vollbeschäftigung durchgesetzt.

ROM. Über 1500 000 Italiener Landarbeiter führen einen nationalen Streik durch. So protestieren sie gegen den Beschluß der Organisation Italienscher Agrarunternehmer, die Verhandlungen mit den Gewerkschaften über einen neuen Tarifvertrag abzubrechen. Die Landarbeiter Italiens kämpfen dafür, daß im Kollektivvertrag garantiert Beschäfti-

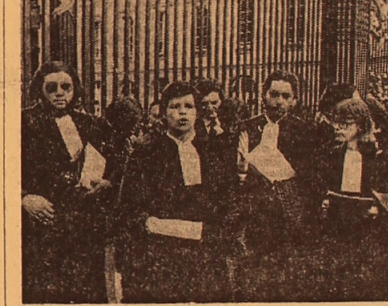
Gemeinsame Erklärung

Gegen neue Pläne zur Statistisierung französischer Truppen in der BRD an der Grenze zu den sozialistischen Ländern und gegen deren Teilnahme an bewaffneten Auseinandersetzungen im Konfliktfall protestieren die DKP und FKP. Eine entsprechende gemeinsame Erklärung der Deutschen Kommunistischen Partei und der Französischen Kommunistischen Partei ist in Paris veröffentlicht worden.

Die beiden Parteien unterstreichen, daß eine solche Politik im Zeitalter der Entspannung das Ziel hat, in Europa Spannung zu erzeugen. In der Erklärung heißt es, daß es für die beiden Völker und für die Sicherheit in ganz Europa eine gefährliche Politik sei, die Widersprüche den nationalen Interessen Frankreichs und der BRD orientiert und die Freundschaft und Zusammenarbeit.

Die beiden Parteien unterstreichen

Die beiden Parteien unterstreichen, daß eine solche Politik im Zeitalter der Entspannung das Ziel hat, in Europa Spannung zu erzeugen. In der Erklärung heißt es, daß es für die beiden Völker und für die Sicherheit in ganz Europa eine gefährliche Politik sei, die Widersprüche den nationalen Interessen Frankreichs und der BRD orientiert und die Freundschaft und Zusammenarbeit.



NUN ERSTMAL IN DER GESCHICHTE FRANKREICHS streikten die Mitarbeiter des Gerichtssystems des Landes. Sie äußerten ihren Protest gegen die sich verstärkende Kampagne der Verfolgung von fortschrittlich gestimmten Juristen sowie gegen die Anschläge auf ihre Rechte und demokratischen Freiheiten. UNSER BILD: Die Delegierten der Juristen am Justiz-Palast in Paris verlesen ihre Forderungen. Foto: Keyston — TASS

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Seychellen — eine Inselrepublik

In der Nacht zum 29. Juni wurde die Unabhängigkeit eines neuen Staates — der Republik der Seychellen — ausgerufen. Die Inselgruppe Seychellen erstreckt sich über ein Gebiet von 800 000 km<sup>2</sup> im westlichen Indischen Ozean verstreut. Die Seychellen bestehen aus 92 (nach anderen Angaben aus 89 bzw. über 100) Inseln, von denen 25 eine Fläche von mehr als 100 km<sup>2</sup> haben. Die größte der Inseln ist Mahe, mit einer Fläche von 143 km<sup>2</sup>.

BETRIFF hat das arifische Museum — vier Räume in einem Haus im Zentrum der Hauptstadt Victoria — so erblickt man eine Kanone und einen Stein. Die gewöhnliche alle Kanone gehörte einst Piraten. Der schwere Steinwürfel dagegen ist ungewöhnlich. Die französische Inschrift besagt, daß Kapitän Nicolas Morpheu am 1. November 1756 Mahe und sieben andere Inseln östlich davon für den König von Frankreich in Besitz nahm. Solche „Urkunden“, die man Besitzinschriften nannte, wurden von Abenteurern und Kolonialisten dort zurückgelassen, wo sie an Land gegangen waren. Das hinderte andere nicht daran, sie beiseite zu rücken und an sichtbar Stelle ihre eigenen kleineren Visitenkarten zu hinterlassen.

Der Auftrag des IX. Parteitag, die Schule inhaltlich weiter auszugestalten, das Bildungswesen weiter zu vervollkommen, erforderte und erfordert weiterhin viel Initiative und Schöpferkraft. Zielklarheit und Konsequenz in der Arbeit. Dabei lassen sich die Abgeordneten, die Pädagogen und Eltern davon überzeugen, daß die gesellschaftliche Entwicklung immer günstiger Bedingungen, aber auch ständig neue Erfordernisse hervorbringt, aus denen immer neue Ansprüche an die Qualität des Bildungswesens erwachsen.

Die Entwicklung der sozialistischen Schule ist Ausdruck der tiefen Veränderungen, die sich im Leben des Volkes mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik vollzogen haben. Erstmals in der deutschen Geschichte steht Bildung und Erziehung im Dienste der wahrhaft humanistischen Aufgabe, allseitig entwickelte Persönlichkeiten heranzubilden, die bewußt das gesellschaftliche Leben gestalten und ein erfülltes, gleichmenschwürdiges Leben führen.

Ein Grundstein für das einheitliche sozialistische Bildungswesen wurde vor 30 Jahren, am 22. März 1946, mit dem „Gesetz zur Demokratisierung des deutschen Schulwesens“ gelegt. Dieses Gesetz bestimmte, daß die Schule „ausgehend von den gesellschaftlichen Bedürfnissen jedes Kind und Jugendlichen ohne Unterscheid nach Herkunft, des Glaubens oder seiner Abstammung, die seltenen Anlagen und Fähigkeiten entsprechende vollwertige Ausbildung“ gibt.

Vom Kampf um den Aufbau eines antifaschistisch-demokratischen Schulwesens zur heutigen zehnjährigen polytechnischen Oberschule, zum einheitlichen sozialistischen Bildungssystem war ein langer und nicht einfacher Weg.

Junge Arbeiter, fortschrittliche Menschen aus allen Schichten des werktätigen Volkes, übernehmen in jeder Zeit die verantwortungsvolle Aufgabe, gemeinsam mit den aus dem Schulhaus und den Konzentrationslagern, der Illegalität und der Emigration wiedergekehrten Kommunisten und anderen Antifaschisten

Die heranwachsende Generation im Geiste des Friedens, der Volkstreue und des gesellschaftlichen Fortschritts zu erziehen.

1945 waren nur etwa 30 Prozent aller Schulgebäude unversehrt geblieben. Noch 1948 fehlten in den Schulen über 20 000 Unterrichtsstunden. Gegenwärtig gibt es in den Schulen über 110 000 Unterrichtsstunden und Fachunterrichtsräume. Davon befinden sich etwa 40 Prozent in Einrichtungen, die nach 1945 geschaffen wurden. Zu Beginn der demokratischen Schulreform waren 40 Prozent aller Schulen einklassig. 1960 wurden die letzten dieser Zwergschulen aufgelöst. Schritt für Schritt entstand ein Netz voll ausgebauter Zentralschulen und heute ist es eine Selbstverständlichkeit, daß auch auf dem Lande die zehnjährige Oberschulbildung garantiert ist.

War es 1945 eine grobartige Sache, daß jedem Kind täglich das Schulrücken vererbt werden konnte, so ist es heute schon selbstverständlich, daß ca. 70 Prozent der Schüler an der Schulpflicht teilnehmen. Für 1960 wurden die letzten dieser Zwergschulen aufgelöst. Schritt für Schritt entstand ein Netz voll ausgebauter Zentralschulen und heute ist es eine Selbstverständlichkeit, daß auch auf dem Lande die zehnjährige Oberschulbildung garantiert ist.

Schier unlosbar schien es 1945 für die Kinder einen wissenschaftlichen Fachunterricht zu sichern, eine Fremdsprache in der Grundschule ab 5. Klasse einzuführen, einen wissenschaftlichen Mathematikunterricht an Stelle des vollkommlichen Rechnens, Fachunterricht in Chemie, Physik und Biologie anstatt der in der bürgerlichen Mittelschule öffentlichen Naturkunde durchzusetzen. Welch große Aufgabe war es, einen Unterricht in Geschichte

ziehen und auszubilden, die mit solidem Wissen und Können ausgerüstet zu schöpferischem Denken und selbständigem Handeln befähigt sind, deren marxistisch-leninistisch fundiertes Weltbild die persönlichen Überzeugungen und Verhaltensweisen durchdringt, die als Patrioten ihres sozialistischen Vaterlandes und als proletarische Internationalisten fühlen, denken und handeln.“

Der Auftrag des IX. Parteitag, die Schule inhaltlich weiter auszugestalten, das Bildungswesen weiter zu vervollkommen, erforderte und erfordert weiterhin viel Initiative und Schöpferkraft. Zielklarheit und Konsequenz in der Arbeit. Dabei lassen sich die Abgeordneten, die Pädagogen und Eltern davon überzeugen, daß die gesellschaftliche Entwicklung immer günstiger Bedingungen, aber auch ständig neue Erfordernisse hervorbringt, aus denen immer neue Ansprüche an die Qualität des Bildungswesens erwachsen.

Der Auftrag des IX. Parteitag, die Schule inhaltlich weiter auszugestalten, das Bildungswesen weiter zu vervollkommen, erforderte und erfordert weiterhin viel Initiative und Schöpferkraft. Zielklarheit und Konsequenz in der Arbeit. Dabei lassen sich die Abgeordneten, die Pädagogen und Eltern davon überzeugen, daß die gesellschaftliche Entwicklung immer günstiger Bedingungen, aber auch ständig neue Erfordernisse hervorbringt, aus denen immer neue Ansprüche an die Qualität des Bildungswesens erwachsen.

Der Auftrag des IX. Parteitag, die Schule inhaltlich weiter auszugestalten, das Bildungswesen weiter zu vervollkommen, erforderte und erfordert weiterhin viel Initiative und Schöpferkraft. Zielklarheit und Konsequenz in der Arbeit. Dabei lassen sich die Abgeordneten, die Pädagogen und Eltern davon überzeugen, daß die gesellschaftliche Entwicklung immer günstiger Bedingungen, aber auch ständig neue Erfordernisse hervorbringt, aus denen immer neue Ansprüche an die Qualität des Bildungswesens erwachsen.

Einheitspartei Deutschlands (SED)

Einheitspartei Deutschlands (SED) das die nächste Diskussion auf ihrem IX. Parteitag im Mai dieses Jahres beschlossen hat, wird die große Aufmerksamkeit, die die Partei der Arbeiterklasse den Fragen der Bildung und Erziehung in unserer Zeit widmet. Die SED orientiert sich in Paris vornehmlich an dem Ziel, „junge Menschen zu er-

ziehen und auszubilden, die mit solidem Wissen und Können ausgerüstet zu schöpferischem Denken und selbständigem Handeln befähigt sind, deren marxistisch-leninistisch fundiertes Weltbild die persönlichen Überzeugungen und Verhaltensweisen durchdringt, die als Patrioten ihres sozialistischen Vaterlandes und als proletarische Internationalisten fühlen, denken und handeln.“

Der Auftrag des IX. Parteitag, die Schule inhaltlich weiter auszugestalten, das Bildungswesen weiter zu vervollkommen, erforderte und erfordert weiterhin viel Initiative und Schöpferkraft. Zielklarheit und Konsequenz in der Arbeit. Dabei lassen sich die Abgeordneten, die Pädagogen und Eltern davon überzeugen, daß die gesellschaftliche Entwicklung immer günstiger Bedingungen, aber auch ständig neue Erfordernisse hervorbringt, aus denen immer neue Ansprüche an die Qualität des Bildungswesens erwachsen.

Der Auftrag des IX. Parteitag, die Schule inhaltlich weiter auszugestalten, das Bildungswesen weiter zu vervollkommen, erforderte und erfordert weiterhin viel Initiative und Schöpferkraft. Zielklarheit und Konsequenz in der Arbeit. Dabei lassen sich die Abgeordneten, die Pädagogen und Eltern davon überzeugen, daß die gesellschaftliche Entwicklung immer günstiger Bedingungen, aber auch ständig neue Erfordernisse hervorbringt, aus denen immer neue Ansprüche an die Qualität des Bildungswesens erwachsen.

Der Auftrag des IX. Parteitag, die Schule inhaltlich weiter auszugestalten, das Bildungswesen weiter zu vervollkommen, erforderte und erfordert weiterhin viel Initiative und Schöpferkraft. Zielklarheit und Konsequenz in der Arbeit. Dabei lassen sich die Abgeordneten, die Pädagogen und Eltern davon überzeugen, daß die gesellschaftliche Entwicklung immer günstiger Bedingungen, aber auch ständig neue Erfordernisse hervorbringt, aus denen immer neue Ansprüche an die Qualität des Bildungswesens erwachsen.

Wie die Devisen auf dem Wappen der Seychellen lautet, ist das Ende die Krönung eines Werks. Die Ausfüllung dieser Aufgabe ist das Ziel der Arbeiter und der Anfang einer anderen, wichtigeren Phase im Leben des Seychellenvolkes.

# Höflichkeit Faktor der Qualität

Millionen Menschen kaufen täglich in den Verkaufsstellen unseres Landes Lebensmittel, Kleidung, Schuhe, Bücher und andere Massenbedarfsartikel. Der Handelsbetrieb sorgt dafür, daß die Kunden in der für sie bequemsten Weise einkaufen können. Eine große Bedeutung bei der Befriedigung der ständig wachsenden Nachfrage der Bevölkerung mit Massenbedarfsartikeln kommt der Regelung und Erweitern des Warensortiments zu. Der Verkäufer muß dem Kunden bei der Warenabwahl Hilfe erweisen.

Das sind alles Pflicht und Schuldigkeit der Mitarbeiter des Handels, wird der Leser vermuten. Und der Käufer? Der braucht wohl nur die Börse zu ziehen? Nein, nicht nur das. Der Kunde muß auch höflich sein! Er will aber auch höflich bedient werden. Vergleichsforschungen, die in Einzelhandelsbetrieben durchgeführt wurden, erwiesen, daß der Kunde dort gerne einkauft, wo die Handelskultur, die Qualität der Bedienung höher ist.

Die Grundlage zum Erfolg bei den Handelsmitarbeitern an einem beliebigen Ort liegt im breit angelegten sozialistischen Wettbewerb. Aber auch dann bleibt der Kunde die Zentralfigur in den gegenseitigen Beziehungen. Arbeiter der Verkäufer in gutem Kontakt mit dem Kunden, versorgt er ihn ohne Störungen mit Waren, versteht er es, die vorhandenen Waren gekonnt anzubieten, so hat er eine Aussicht auf Erfolg.

Vor Jahren hatte ich in der Handelsorganisation „Zelintransstroj“ in Zelinograd zu tun. Keine einzelne Klage. In allen ihren Verkaufsstellen herrschte ein herzliches gegenseitiges Verhalten zwischen Verkäufern und Kunden. Dieses Verhalten fußt auf gegenseitiger Achtung, auf Vertrauen. So ist es doch noch heute.

Das ist durchaus kein Einzelfall. Viele unserer Leser berichten über Verkäufer, die von ihnen, die in den Kunden geehrt und geachtet werden.

„Wir Schafftrier treiben die Herden von einem Ort zum anderen in der Suche nach fetter Weide“, schreibt in seinem Brief Bul Aidarbek aus dem Rayon Merke, Gebiet Dshambul, „im Sommer sind wir weit auf den Alpenbewalden. Besonders aufmerksam verhalten sich die Verkäufer wie Sagat Mukajev zu unseren persönlichen Bestellungen. Sie werden pünktlich erfüllt.“

In diesem Brief spricht Aidarbek von hoher Bedienungskultur. Ist es Pflichtgefühl oder vielleicht Höflichkeit, von welcher sich die Handelsmitarbeiter leiten lassen? Ich glaube, das erste wird durch das zweite ergänzt. „Hundert Menschen gehen in der Verkaufsstelle ein und aus, wo Emma Slang Verkäuferin müde ist“, schreibt W. Sükt aus Saran, Gebiet Karaganda, „aber jedem bringt sie Wohlwollen und Lebenswürdigkeit entgegen. Solche Leute bleiben im Kollektiv, auch bei den Kunden in guter Erinnerung.“ Im Brief von Sanja Sobenko aus Aktjubinsk lesen wir: „Olga Schneider ist Oberverkäuferin im Warenhaus „Satan“. Es macht ihr Freude und Vergnügen, die Kunden zu bedienen, hier fühlt sie sich am richtigen Platz. Ihr Wesenszug in der Arbeit ist Höflichkeit.“

In allen drei Briefen wird von

höflichen, sachkundigen und pflichtbewußten Verkäufern gesprochen. Leider gibt es noch Verkäufer, die auf Höflichkeit wenig Wert legen. Weniger trifft man die Unhöflichkeit in Person einer Verkäuferin in modernen Verkaufsstellen mit Selbstbedienung, um so häufiger aber dort, wo noch nach Großvaters Methode gehandelt wird, wo sich Verkäufer und Kunde unmittelbar gegenübersehen.

„In der Konditorei des Lebensmittelgeschäftes „Kolos“ ist eine solide Verkäuferin tätig“, schreibt Anna Friesen aus Zelinograd an die Redaktion. „Nur mit der Höflichkeit ist es bei ihr nicht von weit her.“

Und noch ein Beispiel. P. Fast aus Dshambul fragte per Telefon im Warenhaus an, wie lange es geöffnet sei, er müsse noch dringender einen Einkauf machen. Die aufschreckende Antwort einer Verkäuferin lautet: „Kommen Sie schnell her, an der Eingangstür steht schwarz auf weiß geschrieben, von wann bis wann wir handeln. Dort können Sie es erfahren. Hoffentlich sind Sie lesendüchtig!“ Aus dieser Antwort kann man schlussfolgern, daß die Verkäuferin bis auf i-Tüpfelchen mit der Warenhausrichtung verträglich ist. Vielleicht sogar flüchtig mit den Verkäuferpflichten. Aber eines fehlt ihr bestimmt — Höflichkeit. Wer sie nicht besitzt, sollte nicht den Verkäuferberuf wählen.

Zweifellos hat unser Handel vieles erzielt. Aber gerade hier wirken sich die vorhandenen Mängel stärker als andere aus — und in erster Linie auf die Stimmung der „Verkäuferin“, sagte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU, Erster Sekretär der Partei Kasachstans, D. A. Kunajev auf dem XIV. Parteitag der kommunistischen Partei Kasachstans. Damit bei allen die gute Stimmung erhalten bleibe, wollen wir eine Grundregel des öffentlichen Lebens befolgen: Einander achten und zueinander höflich sein.

Heinrich EDIGER, Redakteur der Briefabteilung der „Freundschaft“

# Achtung vor den Kunden

Das Warenhaus in Astrachanka ist eines der besten im Rayon. In seinen Abteilungen findet der Kunde alles, um sich von Kopf bis Fuß zu kleiden und Tausende andere Kleinigkeiten, die im Leben eines kultivierten Menschen unumgänglich geworden sind.

In der Abteilung für Haushaltswaren werden die Einwohner und Gäste des Rayonzentrums Astrachanka von den jungen Verkäuferinnen Hilde Graf empfangen, obwohl die Kunden sich selbst bedienen. Diese fortschrittliche Handelsmethode herrscht im Warenhaus schon seit Jahren. Doch das bedeutet nicht, daß Hilde die Kunden zu tun hat, als nur die Kunden zu verrechnen. In der Abteilung ist ein reiches Warensortiment vorhanden. Hilde hat Sinn für Auslege- und

den, schneller das Erwünschte zu wählen.

Weil die höfliche Verkäuferin für jeden Kunden Zeit findet, ihm die Ware zu zeigen, beantwortet sie jede Frage freundlich, wendet man sich viel und gern an sie und besucht die Abteilung gern.

Hilde Graf kam vor drei Jahren als Lehrling in dieses Warenhaus. Nicht aus müdiger Neugier, sondern um anderen durch ihren Dienst Freude zu bereiten. Sie hatte gute Erfahrungen. Lehrmeister, erhielt bald das Recht auf selbständige Arbeit.

Das Mädchen fand Gefallen an der Arbeit im Handelsgeschäft, bezog im Fernstudium das Zelinograd Handelsinstitut und legt erfolgreich die laufenden Prüfungen ab.

„Jung ist das Mädchen schon“, meint die Buchhalterin des Warenhauses Genossin Kalsizyna, „sie kommt aber ihren Pflichten nicht schlechter nach als Verkäufer, die sich einer langjährigen Praxis richen können. Auch mit der Planerfüllung ist es bei ihr immer lippig.“

Doch schallt und waltet Hilde Graf nicht allein in der Abteilung. Viel Lobliches kann man auch über ihre Kollegin Maria Sidorenko sagen. Zwischen beiden herrscht bestes Einverständnis und gegenseitiges Vertrauen. Das gesunde Mikroklima hilft diesem kleinen Kollektiv, allmonatlich seine Aufgaben einzulösen, wirkt sich positiv auf das Verhalten der Kunden aus, festigt die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Verkäufer und Kunden, sichert neue Erfolge.

E. STRAHL, Gebiet Zelinograd, Foto des Verfassers

# Ihr Wesenszug

Im Einzelhandelsbetrieb in Leonidowka fanden vor zwei Jahren viele gute Umwandlungen statt. Mehrere Verkaufsstellen wurden umgebaut. In Leonidowka wurde ein neues Lebensmittelgeschäft gebaut und eröffnet. In den Verkaufsstellen herrscht Selbstbedienung.

„Diese fortschrittliche Handels-

methode, mit freiem Zutritt zu den Waren hat sich bewährt“, erzählt eine der besten Verkäuferinnen Margarethe Dreys aus dem Lebensmittelgeschäft in Leonidowka. Aber nicht allein die Handelsmethode brachte Erfolg. Viel Lob wird M. Dreys persönlich ausgesprochen. Sie sorgt für rechtzeitige Warenzufuhr, legt die Waren sachkundig aus, ist hilfsbereit bei der Beratung der Kunden und höflich im Umgang mit ihnen.

Höflichkeit ist ihr Wesenszug. Die Kunden antworten ihr mit Achtung.

B. ARTUR, Gebiet Kokschtaw

# ...und gut bedient wird man

In unserer Stadt wurde am linken Ufer des Irtysch-Stroms ein neues spezialisiertes Lebensmittelgeschäft des Ministeriums für Fischereiwirtschaft „Ozean“ eröffnet. Von Außen „ahnell es in ein Schiff. Die Innenausstattung ist glänzend und ruft bei den Besuchern Bewunderung und gleichzeitig Gewarung hervor. Auf den Fischwaren werden in vielen Kühltruhen zum Angebot ausgestellt.

Das Warensortiment ist reich, und die Kunden können nach Geschmack und Wunsch sich selbst bedienen, da zu den sachkundig ausliegenden Waren der Zutritt frei ist. Abgewogen werden die Fischwaren in der Verpackungshalle auf automatische Etikettiermaschinen. Diese versehen jedes Päckchen sogleich mit einem Preiszettel.

Beim Bedienungspersonal kann man sich Rat holen, wie welche Fische besser zubereiten sind. Hier wird man so gut und höflich bedient, daß man das Geschäft gar nicht verlassen möchte. Die Verkäuferin hat sich in kurzer Zeit einen Namen gemacht.

Evira DORNHOFF, Semipalatinsk

# Dankworte im Kundenbuch

Eine korpolente, schon nicht mehr junge Frau betrat, die Naherei in Nowotroizkoje, Rayon Tschu. Sie wart einen flüchtigen Blick auf die ausgestellten Stoffmuster und zeigte auf eines von ihnen:

„Ich wünsche mir ein Kleid aus diesem Stoff.“

Dem Alter nach und Verzehrung unter Berücksichtigung der Figur paßte der ausgewählte Stoff keinesfalls für die Kundin. Die Zuschneiderin Valentina Metzler empfahl ihr einen dunkelfarbigen Kupon.

„Feine Blümchen oder schmale Streifen im Stoff würden Ihnen auch schön stehen“, rief Valentina.

Viele auf den ersten Blick Kleinigkeiten hat die Zuschneiderin in ihrer Arbeit zu beachten. Sie erklärt Kundinnen mit vollem Halse stehen besser Kleider mit einem tiefen Dekolleté, den Frauen mit „Schwanenbälis“ sind

Wie werden Sie bedient?

# Dankworte im Kundenbuch

dicht anliegende, hohe Kragen zu empfehlen. Ein prachtvolles Glockenkleid wird durch Stickeren, Glasperlen erfrischt. Es kleidet gut die Oberschulterinnen, Ich blättere im Kundenbuch.

Nur Dankschriften. Ihre Zufriedenheit äußert Emma Dorsch, Mitarbeiterin des Wegebauers. Man fertigte ihr in der Naherei ein Festkleid und einen Sarafan an. Ihre Freude bringt auch Frieda Seid zum Ausdruck. Ihr neues Kostüm ist schick.

Valentina Metzler bespricht mit jeder Kundin den Schnitt bis in alle Einzelheiten. „Ein geschmackvolles Kleidungsstück nennt, heißt dem Kunden Freude schenken“, meint die Zuschneiderin.

Musterarbeit leistet die Nahmeisterin Viktoria Geier. Jede Naht ist akkurat, die Ärmel sitzen gut, bei ihr ist auch jede andere Operation sorgfältig ausgeführt.

„Kapiert!“ ruft gleich das Alle tsich, „Bald werd die Frouch greift sein! Ihr Gickl hunse ich ghaaße, als wann de Mensch 'n Gickl wär.“

Oh is'r trouelous rumglokt un war so schrecklich tief gsinnt, als woll'r plötzlich biß greine wie's allrärmste Waasekind.

Wer häß' s' aach, Männr, ausgalle, wer wär wie der net 's Lewe sat, wann aus'm Haus di swind Fraa schun wie'n Hund ihr rausgibbe hatt'?

Gwäß, däs war joi net zum wunne, daß den ka Weibje hot gebraucht. — De Mann häß' ewe of dr Arbeit sich lewmslang ka Glied vrstaucht.

Im Summr häß'r Angst voru Hitze, in Wintrscheit — vour dr Kähl, Doch hot beim Esse odr Saufe er 's runde Joahr sein Mann gestell't.

Korzum, 's war trauchr mit dem Gickl — de arme Mann häß' gar ka Glick. Uf dem sein Platz wär zweifelloß 'n anre Mensch schun längst vireit'.

Sat Wäs, die Lutz, hot ih'm bmitell't: „O, Gotf, wann kriest du Gram a End.“ Fahr, Peeje, in a anr Geachn, wu dich kaan aanr Salan kenn't.

Vileicht findste dort a Fraa, die arich sich langweilt nouch 'm junge Mann. Doch merk dr, Kind, däs is am beste, wu dich selbst ernähre kaan...“

„Sou hot de Mensch sei Dorf wrolose un is greist von Ort zu Ort, sou kam er 'n endlich in a Siedlung, wu ih'm net schlecht galle hot.“

Dort is' bel nem alle Männje ganz med un hungriich eingekloht un hot sei Herz mit Schmerzensworte bis of dr Boude ausgleiert.



Beide, Valentina und Viktoria, arbeiten schon zwei Jahrzehnte lang in dieser Naherei. Ihre Bilder sind auf der Ehrentafel zu sehen, und ihre Namen stehen im Ehrenbuch des Rayondienstleistungskombinats.

A. WOTSCHSEL, Gebiet Dshambul

UNSER BILD: Die Zuschneiderin Valentina Metzler. Foto des Verfassers

# Perspektiven des Jugendtourismus

Rund 160 000 junge Menschen aus dem Ausland reisen in diesem Jahr mit Reisebüros des BÜROS für internationalen Jugendtourismus in die UdSSR, erklärte Boris Rogalin, Vorsitzender des BÜROS für internationalen Jugendtourismus „Sputnik“. Er sagte, ebenso viele Jugendliche aus der Sowjetunion würden ins Ausland reisen.

Rogalin betonte, die Entwicklung des Fremdenverkehrs sei durch die Beschlüsse der Gesamteuropäischen Konferenz von Helsinki günstig beeinflusst worden.

Er stellte fest, günstige Voraussetzungen für die Entwicklung des Jugendtourismus seien mit den entsprechenden Einrichtungen in Österreich, Belgien, Italien und den Niederlanden, in den skandinavischen Ländern, in der BRD, Frankreich, der Schweiz und in anderen westeuropäischen Ländern geschaffen worden. Mit mehreren Jugend- und Touristorganisationen dieser Staaten seien langfristige Abkommen für die Zeit von 1976 bis 1980 unternommen worden.

# Die aanzicht Rettung

„Kapiert!“ ruft gleich das Alle tsich, „Bald werd die Frouch greift sein! Ihr Gickl hunse ich ghaaße, als wann de Mensch 'n Gickl wär.“

Oh is'r trouelous rumglokt un war so schrecklich tief gsinnt, als woll'r plötzlich biß greine wie's allrärmste Waasekind.

Wer häß' s' aach, Männr, ausgalle, wer wär wie der net 's Lewe sat, wann aus'm Haus di swind Fraa schun wie'n Hund ihr rausgibbe hatt'?

Gwäß, däs war joi net zum wunne, daß den ka Weibje hot gebraucht. — De Mann häß' ewe of dr Arbeit sich lewmslang ka Glied vrstaucht.

Im Summr häß'r Angst voru Hitze, in Wintrscheit — vour dr Kähl, Doch hot beim Esse odr Saufe er 's runde Joahr sein Mann gestell't.

Korzum, 's war trauchr mit dem Gickl — de arme Mann häß' gar ka Glick. Uf dem sein Platz wär zweifelloß 'n anre Mensch schun längst vireit'.

Sat Wäs, die Lutz, hot ih'm bmitell't: „O, Gotf, wann kriest du Gram a End.“ Fahr, Peeje, in a anr Geachn, wu dich kaan aanr Salan kenn't.

Vileicht findste dort a Fraa, die arich sich langweilt nouch 'm junge Mann. Doch merk dr, Kind, däs is am beste, wu dich selbst ernähre kaan...“

„Sou hot de Mensch sei Dorf wrolose un is greist von Ort zu Ort, sou kam er 'n endlich in a Siedlung, wu ih'm net schlecht galle hot.“

Dort is' bel nem alle Männje ganz med un hungriich eingekloht un hot sei Herz mit Schmerzensworte bis of dr Boude ausgleiert.

Der Schwank, der stirbt nicht aus!

# Die aanzicht Rettung

„Kapiert!“ ruft gleich das Alle tsich, „Bald werd die Frouch greift sein! Ihr Gickl hunse ich ghaaße, als wann de Mensch 'n Gickl wär.“

Oh is'r trouelous rumglokt un war so schrecklich tief gsinnt, als woll'r plötzlich biß greine wie's allrärmste Waasekind.

Wer häß' s' aach, Männr, ausgalle, wer wär wie der net 's Lewe sat, wann aus'm Haus di swind Fraa schun wie'n Hund ihr rausgibbe hatt'?

Gwäß, däs war joi net zum wunne, daß den ka Weibje hot gebraucht. — De Mann häß' ewe of dr Arbeit sich lewmslang ka Glied vrstaucht.

Im Summr häß'r Angst voru Hitze, in Wintrscheit — vour dr Kähl, Doch hot beim Esse odr Saufe er 's runde Joahr sein Mann gestell't.

Korzum, 's war trauchr mit dem Gickl — de arme Mann häß' gar ka Glick. Uf dem sein Platz wär zweifelloß 'n anre Mensch schun längst vireit'.

Sat Wäs, die Lutz, hot ih'm bmitell't: „O, Gotf, wann kriest du Gram a End.“ Fahr, Peeje, in a anr Geachn, wu dich kaan aanr Salan kenn't.

Vileicht findste dort a Fraa, die arich sich langweilt nouch 'm junge Mann. Doch merk dr, Kind, däs is am beste, wu dich selbst ernähre kaan...“

„Sou hot de Mensch sei Dorf wrolose un is greist von Ort zu Ort, sou kam er 'n endlich in a Siedlung, wu ih'm net schlecht galle hot.“

Dort is' bel nem alle Männje ganz med un hungriich eingekloht un hot sei Herz mit Schmerzensworte bis of dr Boude ausgleiert.

Un waäße, was däs werd bdeitel — Gleich erste alles was du erseest un wersch wie Gott in Frankrich lewe, ja, vileicht noch besser, saproli!“

De Gickl hot sich jitz noch festri ins Joch gspann't un abgplacht. Die Nina Lwowna hot so sachte geächzt, qiammt ur glaecht, gangl morchds bucklich of die Arweil, kam ouwend, döppel, bucklich haem... De Gickl hot die Hand grüwe: „Ahl! — die is schun fest un lahm.“

„Sou sitz 'r moum vorum Televiser un frammi schun von re jungi Fraa... Doch, glätzlich, zuckl 'r blitzgeglit zämme, als häß' 'n Blitz ih'm umglaeche.“

Er gackl vrickt aus alle Aache, sperrt Maul un Naas un Ouhr of — ja, ja... er sieht die Nina Lwowna un stöhnt, un schwiltz, un schnappst nouch Luft

Die is dort wie'n stolze Adlr umgerschwebt, so floht un leicht. Dou dünkst de Peet: „Vileicht tu ich frammeil... Vileicht schwach, schun im Himmlreich.“

Doch weil gheißt die Nina Lwowna hot ih'm dr Fallschirm gschickel. Die is wie a juuchtelohnde Mäidje recht schlaue wu Bildschirm herglaecht, un jedi Woch a Schoul vrzeht.

Schun hot'r stols dr Hals gbouge, sein Kaant hot aach schun rot gbrannt. Dou maant sei liewe Nina Lwowna: „Die Hochzeitsaache hun a End.“

Du sollst joi, Schätzje, nigends schaffe. Sitz scheen drihaem un ruh dich aus. Nour müde imm'r bilje strampel, daß best'i Ordnung herrscht im Haus...“

„Jä, schwarze Taache... schwarze Woche... hun angelaufe foun den Peet... — Er hot gwäsche un gbacke, sougar ghähtl un gnähtl.“

Schun hot' sein Kaant die Farb wrolove, schun war sei Hälsje dorr un dinn. Un wieder is'r trauchr dore un dou häß' schun 's Ausreißje im Sinn.

Dou treiff'n grad däs alte Männje un saht: „Du bist wohl net bei Troust! Ich will drsch un unrs gstehe: Die schubt wol-wol ins jenseits lous.“

Un waäße, was däs werd bdeitel — Gleich erste alles was du erseest un wersch wie Gott in Frankrich lewe, ja, vileicht noch besser, saproli!“

De Gickl hot sich jitz noch festri ins Joch gspann't un abgplacht. Die Nina Lwowna hot so sachte geächzt, qiammt ur glaecht, gangl morchds bucklich of die Arweil, kam ouwend, döppel, bucklich haem... De Gickl hot die Hand grüwe: „Ahl! — die is schun fest un lahm.“

„Sou sitz 'r moum vorum Televiser un frammi schun von re jungi Fraa... Doch, glätzlich, zuckl 'r blitzgeglit zämme, als häß' 'n Blitz ih'm umglaeche.“

Er gackl vrickt aus alle Aache, sperrt Maul un Naas un Ouhr of — ja, ja... er sieht die Nina Lwowna un stöhnt, un schwiltz, un schnappst nouch Luft

Die is dort wie'n stolze Adlr umgerschwebt, so floht un leicht. Dou dünkst de Peet: „Vileicht tu ich frammeil... Vileicht schwach, schun im Himmlreich.“

Doch weil gheißt die Nina Lwowna hot ih'm dr Fallschirm gschickel. Die is wie a juuchtelohnde Mäidje recht schlaue wu Bildschirm herglaecht, un jedi Woch a Schoul vrzeht.

Schun hot'r stols dr Hals gbouge, sein Kaant hot aach schun rot gbrannt. Dou maant sei liewe Nina Lwowna: „Die Hochzeitsaache hun a End.“

Du sollst joi, Schätzje, nigends schaffe. Sitz scheen drihaem un ruh dich aus. Nour müde imm'r bilje strampel, daß best'i Ordnung herrscht im Haus...“

„Jä, schwarze Taache... schwarze Woche... hun angelaufe foun den Peet... — Er hot gwäsche un gbacke, sougar ghähtl un gnähtl.“

Schun hot' sein Kaant die Farb wrolove, schun war sei Hälsje dorr un dinn. Un wieder is'r trauchr dore un dou häß' schun 's Ausreißje im Sinn.

Dou treiff'n grad däs alte Männje un saht: „Du bist wohl net bei Troust! Ich will drsch un unrs gstehe: Die schubt wol-wol ins jenseits lous.“

Edm. GUNTHER



Hilde GRAF, Ausfallschulung, und das veranschaulicht nicht nur besser das Angebot, sondern ermöglicht den Kunden

...und gut bedient wird man

Beim Bedienungspersonal kann man sich Rat holen, wie welche Fische besser zubereiten sind. Hier wird man so gut und höflich bedient, daß man das Geschäft gar nicht verlassen möchte. Die Verkäuferin hat sich in kurzer Zeit einen Namen gemacht.

Evira DORNHOFF, Semipalatinsk



Evira DORNHOFF, Semipalatinsk

# „Der Weg zum Abgrund“ — was meinen Sie dazu?

„Der Weg zum Abgrund“ nannte Richard Wandler seinen Artikel zum Problem der Trunksucht. Eine treffende Benennung. Der Autor belegt seine Ausführungen mit statistischen Angaben: der „König Alkohol“ fordert Millionen von Opfern, nur Herz- und Kreiskrankheiten übertreffen ihn in ihren verhängnisvollen Folgen... Ich möchte daran anknüpfen, das Alkoholkonsum mit der Zeit alle Menschenwürde verlieren und zum wahren Unglück für ihre unmittelbare Umgebung und ihre Mitmenschen werden. P. S. war ein gesunder und

# Ein soziales Übel

fähiger Mann, ein Mechanist. Zuerst fiel es kaum auf, daß er zuweilen gern ein Glaschen stülpte. Doch nach und nach gewann der Alkohol immer mehr Gewalt über ihn. Von seinem Ruf eines tüchtigen Mannes blieb bald nichts übrig. Am Zahlungstag verrechnete er sich mit seinen Sautruppen, die er im Verlauf des Monats wiederholt angepöppelt hatte, und kam mit leeren Händen nach Hause. Der Familienfrieden war gestört. Verspätete Eingriffe der Gewerkschaftsorganisation, eine Wendung herbeizuführen, scheiterten. Ein tragischer Zufall machte allem ein Ende: In trunkenem Zustand geriet P. S. unter die Räder eines Lastkraftwagens... Ein Zufall? Nein! Der Unfall war vielmehr das tragische Fazit dieses Lebenswandels... Doch durchaus nicht immer sind Trunkenbolde rettungslos verloren. A. K. ein wahrer Tausendkünstler in seinem Fach, stand vor der Entlassung. Das Arbeitskollektiv eines tüchtigen Mannes in seinen Kräften lag. Zuerst allerdings führte das zu nichts. A. K. versprach zwar, mit dem Trinken Schluss zu machen, aber sein Wort hielt er nicht. Er kam vor, daß er in beschwipstem Zustand zur Arbeit erschien oder seinen Raub direkt auf den Dorfschlauch ausschleuderte. Schließlich ließ er sich aber in einen Heilverfahren bewegen. Von dieser Kurkehrung ist ein ganz anderer Mensch zurück. Nun sind mehr als zehn Jahre vergangen, und man kann wohl sagen, daß er sich von dem Übel erlöst hat. Er hat seine Menschenwürde zurückeroberet. Er ist ein pflichttreuer Arbeiter und ein vorbildlicher Familienvater... Ein altes Sprichwort lautet: Wer will, der kann. Der Mensch ist vor allen Dingen Mensch, weil er sich in seinen Handlungen von Vernunftgründen leiten läßt. Von welchen Gesetzen läßt sich ein „Alkasch“ leiten? Für ihn existieren überhaupt keine Vernunftschlüsse. Er folgt ausschließlich seinen verderblichen Reflexen... Ein Alkoholverbot wäre natürlich kein Ausweg. Es ist vor allem nötig, daß die Gesellschaft jedem Alkoholmißbrauch mit strenger Unduldsamkeit entgegenwirkt. Man kann leider häufig das Gegenteil beobachten. Eine Wodkaflasche ist leicht außerhalb der Reihenfolge zu erhalten. Die Verkäufer bekunden in solchen Fällen einen unverständlichen Dienstfehler. Ein ausgelassener Betrunkenen löst selten nur nachsichtige Heterkeit aus. Ein Verbrechen begehen diejenigen Eltern, die ihren minderjährigen Kindern Alkoholgetränke gestatten. Dieser Prinzipienlosigkeit entweichen dann sehr bittere Früchte... Das beste und effektivste Mittel im Kampf gegen den Alkoholismus ist die öffentliche Meinung. Dort, wo die gesellschaftlichen Organisationen prophylaktische Aufklärungsarbeit leisten, die Freizeit der Werktätigen, besonders der Jugend, interessant gestalten und jede Äußerung der Trunksucht aktiv bekämpfen, dort fehlt dieser Giftpflanze der entsprechende Boden, um üppige Sprosse zu treiben... Herbert HENKE, Mitglied des Schriftstellerverbands der UdSSR, Alma-Ata

BELORUSSISCHE SSR. O. Potjomkina hält in den Händen einen 1 Kilo schweren transportablen Mikrofernseher „Elektronika-601“ mit einer Bildgröße in Diagonale von 8 Zentimeter. Er wurde von den Spezialisten aus der produktions-technischen Vereinigung „Monolith“ in Witebsk hergestellt. Der Apparat wird sowohl vom Wechselstromnetz als auch von einer beliebigen Gleichstromquelle gespeist, was ermöglicht, ihn sogar im Auto zu verwenden. Der Mikrofernseher hat eine eigene verensbare Teleskopantenne und kann auch an Antennen gewöhnlicher Fernsehapparate angeschlossen werden.

Foto: TASS

OLYMPIA IM VISIER

# Am Vorabend des Montreal-Spiels

Sowjetische Reiter nehmen an zwei der drei Reitsportarten in Montreal teil

Sieben Reitsportler werden die Farbe der Sowjetunion bei den Olympischen Spielen in Montreal vertreten. Sie nehmen an zwei Reitsportarten von den drei — an der Dressurprüfung und der Military — teil. In der ersten Sportart wird sich die Mannschaft aus den Sportvetranen Iwan Kalita und Iwan Kisimow sowie dem Debütanten Viktor Ugrjumow zusammensetzen. Die zwei ersten Plätze bei den Olympischen Spielen 1972 gemeinsam mit Jelena Petuschkova der UdSSR den Mannschaftssieg Jelena Petuschkova wird diesmal an den Wettbewerb nicht teilnehmen, da sich ihr Pferd Pepl nicht in richtiger Form befindet, während ihre zwei neuen Pferde noch nicht das komplizierte Programm beherrschen.

In Military werden Jurj Sainkow, Viktor Kalinin, Flor Gornuschko und Valeri Dworjaninow beteiligt sein.

Der 23jährige Gornuschko aus Rostow am Don ist Bronzemedallengewinner der Europameisterschaft 1975. Zusammen mit Kalita und Wladimir Lanugin, Teilnehmern der Olympiade-72, errang er die Mannschaftsmedaille bei gleichen Europameisterschaft. Kalita, der bei Moskau lebt, ist UdSSR-Meister 1974 und 36 Jahre alt, 28 Jahre alt ist der Student aus Taschkent Dworjaninow. Der 26 jährige Sainkow stammt ebenfalls wie Gornuschko aus Rostow am Don.

Ugrjumow erkaufte in diesem Jahr die Goldmedaille der UdSSR-Meisterschaft, indem er alle anderen, einschließlich Kalita und Kisimow, bei den Wettbewerben in Minsk übertraf. Von dieser Stadt aus werden sich denn auch die Reiter mit ihren Pferden nach Montreal begeben.

REDAKTIONSKOLLEGIUM